Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 273. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 16. Juni 1863.**

Telegraphische Depesche.

Paris, 15. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht Foreys: Die Niederlage Commonforts verhinderte die Verproviantirung der hungerleidenden Festung. Ortega ergab sich, da Forey die Capitulation verweigerte, auf Diskretion. Der „Moniteur" bringt auch einen Brief des Kaisers an Forey, der unter Anderem sagt: Unser Zweck ist nicht, Mexico eine Regierung aufzuzwingen, sondern durch eine Regierung, gegründet auf den Nationalwillen, Ordnung, Fortschritt und Völkerrecht zu regeneriren. Der Kaiser wünscht Mexico durch Freundschaftsbeziehungen zu Frankreich als Schuldner für seine Ruhe und sein Gedeihen zu bekommen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 2 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 Prämien-Anleihe 128¾. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 101¼ B Oberschles. Litt. A. 159. Oberschles. Litt. B. 141 B Freiburger 133½. Wilhelmsbahn 64¼ Neisse-Brieger 93 Tarnowitzer 64¼ B Wien 2 Monate 89½ Oesterr. Credit-Aktien 86¾ Oesterr. National-Anleihe 72⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89¼ Oesterr. Banknoten 90½. Darmstädter 95 Köln-Minden 177½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼ B Mainz-Ludwigshafen 125½ Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 58¼. Neue Russen 92⅞ Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 153½. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 20⅞ Paris 2 Monat 79⅙ — Fester.

Wien, 15 Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, 60. National-Anleihe 82, 20 London 111, —.

Berlin, 15 Juni. Roggen: animirt. Juni 49, Juli-Aug. 49⅞, Aug.-Septbr. 49½, Septbr.-Oktbr. 49⅞. Spiritus: höher. Juni 16, Juli-Aug. 16⅓, Aug.-Sept. 16⅔, Sept.-Oct. 17. — Rüböl: fest. Juni 15½, Sept.-Okt. 14⅚.

* Russische Experimente.

„Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied." Der edle Ludwig XVI., der die großartigsten Reformen ins Werk setzte, verblutete auf dem Schaffot für die Sünden seiner Vorgänger; es scheint, als solle der milde, von aufrichtiger Liebe für sein Volk erfüllte Alexander II. für die Härte seines Vaters mit schwerem Mißgeschicke bestraft werden.

Wir sehen die größte Gefahr für den Beherrscher Rußlands weder in dem polnischen Aufstande, noch in der Intervention der drei Großmächte. Selbst wenn Aufstand und Einmischung einen unmittelbaren Erfolg haben, selbst wenn Polen unter einem russischen Großfürsten selbstständig, oder ganz von Rußland losgerissen wird; so wird Letzterem dadurch kein tödtlicher Schlag versetzt, es wird vielmehr intensiv gestärkt, dadurch, daß es dem ungeheuren Aufwand an Blut und Geld, dessen es bisher zur Niederdrückung eines seiner Glieder bedurfte, für die eigene Kräftigung verwenden kann. Die künftigen Eroberungen Rußlands liegen nicht in Deutschland, dessen gewaltige Volkskraft, trotz ihrer Zersplitterung, ihm einen unübersteigbaren Wall entgegensetzt; der Orient und Skandinavien aber sind trotz der Losreißung Polens durch Rußland nach wie vor bedroht.

Nicht die Revolution in Polen, nicht die Intervention der Westmächte sind eine Gefahr für den Thron Alexanders, sondern die Mittel, durch welche das petersburger Gouvernement die intervenirenden Mächte zurückzuschrecken sucht: die Aufregung des eigenen Volkes bis in die tiefsten Schichten; die Mündigkeitserklärung der russischen Nation.

Seit Monaten werden die offiziellen russischen Journale nicht müde, die aus allen Theilen des Landes einlaufenden Ergebenheitsadressen, die Anerbietungen von Gut und Blut zu registriren; seit einigen Tagen melden sie auch von der Absicht der Einwohner Moskaus und Petersburgs zur Organisirung einer Bürgermiliz, wodurch die in diesen Städten befindlichen Garnisonen für den Krieg in Polen disponibel würden.

Vor einem Jahre ungefähr wagte es die Adelsversammlung des twerschen Gouvernements, in üblicher Loyalität eine Adresse an den Kaiser zu richten, in aller Unterthänigkeit um Aufhebung der Adelsprivilegien, oder — was auf dasselbe ausgeht — um Verleihung gleicher Rechte dem gesammten Volke ohne Unterschied des Standes zu bitten. Ihr hartes Schicksal hat das ganze Land genügend belehrt, welches Wagestück man mit Ueberreichung von Adressen übernimmt: die fünf angesehensten Mitglieder der Versammlung wurden sogleich in die Kasematten geworfen, wo sie sechs Monate lang alle möglichen Foltern auszustehen hatten, und darauf erst auf sechs Jahre nach Sibirien zur Zerstreuung transportirt. So stand es in Rußland mit den Adressen. Und nun bestürmen auf einmal nicht nur der Adel, sogar Professoren, Beamte, auch Bauern, Raskolnik's den Kaiser mit Adressen, ihm ihre Treue und Ergebenheit versichernd und ihre Opferwilligkeit für die Integrität des Reiches bezeugend. — Daraus schon geht hervor, daß der Adressensturm von der Regierung selbst hervorgerufen ist. Wir haben ja in Preußen genugsam erfahren, wie Loyalitätsadressen zustande gebracht werden; es sind in diesem Blatte auch wiederholt die Manöver aufgedeckt, durch welche die russische Regierung — freilich vergeblich — in Finnland Unterschriften zu derartigen Actenstücken zu erpressen suchte; endlich wird uns von einem hochstehenden Beamten aus Moskau mitgetheilt, daß die Adressenaffaire, wie die Bürgerbewaffnung in Moskau durch den Chef der russischen Geheimpolizei, Herrn Potagoff, betrieben werden, der als hauptsächliche Agitationsmittel die Drohung und die Bestechung anwende. Es unterliegt demnach keinem Zweifel: das russische Gouvernement regt das Volk selbst auf; es will in dem erstarkten Nationalgefühle, in dem Selbstbewußtsein der Nation einen Schutz haben gegen die drohenden Feinde. Das Manöver ist schon so oft ausgeführt, das Volksgefühl ist, sobald die Dynastie in Gefahr gerieth, immer wach gerufen; absolut regierten Völkern sind in Aufrufen zu Befreiungskriegen republikanische Nationen, welche sich gegen ihren legitimen Herrscher erhoben hatten, als Muster vorgehalten worden. Aber dieses Selbstgefühl ließ sich nach Niederwerfung der äußeren Feinde nicht wieder vernichten; die Nation, welche ihre Kraft kennen gelernt hatte, verlangte von dem Herrscher als Lohn für ihre Opfer — Freiheit, und wo ihr dieser Lohn nicht freiwillig gewährt wurde, da hat sie ihn gewaltsam errungen. — Gefährlicher aber als in irgend einem andern Lande, ist in Rußland die Entfesselung der Volkskraft.

In der Entwickelung eines ganzen Volkes begegnen wir denselben Erscheinungen, denselben Entwickelungsstadien, und in derselben Reihenfolge, wie wir sie in der Entwickelung eines einzelnen Individuums beobachten. Das Kind ist folgsam, so lange es im kindlichen Zustande, unbeholfen, unmündig sich fühlt; kaum aber spürt es die Mündigkeit nahe, so wird es ungehaltener, und es gehört eine besondere Kunst dazu, gerade in dieser Uebergangsperiode den jungen Menschen in blindem Gehorsam zu erhalten. Diese Kunst besteht vor Allem darin, Alles zu beseitigen, was irgend wie das Gefühl der herannahenden Mündigkeit anregen könnte. Ist aber dies Selbstgefühl einmal rege geworden, dann ist es auch um den blinden Gehorsam geschehen. Das frisch aufgewachte Selbstbewußtsein erträgt keine Banden, welche seine Selbstständigkeit irgendwie beeinträchtigen könnten. Mit einer unerschütterlichen Lebensenergie, die gerade im Jugendalter ihre höchste Entwickelung erreicht, trotzt der reifende Jüngling, keine Gefahr scheuend, jeder aufgezwungenen Macht. Die Freiheit wird dann seine Religion, sein Gott, für die er mit Fanatismus kämpft, und um die ihm das Leben selbst nicht zu theuer ist.

Das russische Volk befindet sich eben im Anfange des Jugendalters, im Beginne seiner Entwickelung; noch unbewußt spürt es in sich die Jugendkraft aufkommen, scheu sieht es um sich, als suche es in der Umgebung eine Bestätigung, ein Zugeständniß für dieses zur Thätigkeit lockende Gefühl. Aber vergebens: In der ganzen Umgebung, von oben bis nach unten, nirgends Spuren einer Selbstständigkeit, lauter Vormundschaft; und betrübt wendet es seine Blicke ab von dieser traurigen Umgebung, in sich gekehrt der nahen Zukunft vertrauend. — Und nun, wie auf einen Schlag, wird das Volk für mündig erklärt; es darf seinen Rath am Throne verkünden, es darf sein Wort laut werden lassen über die Interessen des Vaterlandes.

Vielleicht denkt die Regierung an den Fischer im Mährchen, der — als er die Flasche entkorkte — einen drohenden Riesen aus dem engen Halse aufsteigen sah. „Bist du wirklich aus der Flasche gekommen?" fragte der Fischer. „Damit ich's glauben kann, mache es mir noch einmal vor." Der Riese stieg wieder in die Flasche, in welcher ihn der Fischer für immer verschloß. Schade nur, daß so etwas nur im Mährchen möglich ist! Ein mündig gewordenes Volk ist weder durch Gewalt, noch durch List in den Zustand der Kindheit zurückzuführen. Rußland wird seine Stimme auch in ganz anderer Weise erheben, als in den Ergebenheitsadressen; es wird Antheil verlangen an der Gesetzgebung, Controle über die Verwaltung, und die Verweigerung dieser Forderungen muß zu gewaltigen inneren Kämpfen führen, welche für die Dynastie um so gefahrdrohender sind, als der geringe Bildungsgrad des durch die Regierung selbst bewaffneten Volkes der Leidenschaft keine Grenze setzen kann.

Mit Völkern läßt sich nicht ungestraft experimentiren; jene Unredlichkeit, welche die Nation als Mittel zu Regierungszwecken verwenden will, hat sich noch stets selbst bestraft.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 14. Juni. [Vom Hofe. — Die Budgetverhältnisse. — Octroyirungen. — Die breslauer Deputation.] Heute Abend verläßt Ihre Majestät die Königen Berlin, um sich an das Hoflager der Königin Victoria nach Windsor zu begeben. Der hier accreditirte englische Botschafter Sir Buchanan hat sich für diese Reise ungemein interessirt; er war der Ueberbringer der Einladung und hatte in der letzten Zeit vielfache Besprechungen mit der Königin Augusta. Die Ansichten der hohen Frau über das jetzige System sind bekannt, eben so auch die der kronprinzlichen Familie. Nach einer Correspondenz der „Elberfelder Ztg." aus Magdeburg, soll die Frau Kronprinzessin an diesem Orte sich zu dem Oberbürgermeister Hasselbach sehr unzweideutig darüber ausgesprochen haben. Diese Nachricht ward gestern und heute hier mit großer Sensation aufgenommen. — Die Abreise des Königs ist nun definitiv auf den 20. d. M. festgesetzt; vorher wird der König einer Conseil-Sitzung präsidiren, in welcher sämmtliche für die Zeit der Abwesenheit des Monarchen aus Preußen gemachten Anordnungen festgestellt werden sollen. Diese beziehen sich zumeist auf das Budget. Alle bisherigen Versicherungen in Bezug auf die Ausführung der Militär-Reorganisation sollen aufgehoben und die letztere jetzt in vollem Umfange ausgeführt werden, andrerseits wird den weiteren Bedürfnissen besonders des Justiz- und Cultus-Ministeriums Rechnung getragen. Die in Aussicht genommenen Oktroyirungen werden wohl nicht bis zu jener Conseil-Sitzung vertagt werden. Das Disciplinar- und Vereins-Gesetz werden vorher (vielleicht schon morgen oder übermorgen) das Wahlgesetz wie bereits früher gemeldet, erst zum Herbst publizirt werden. — Der König wird übrigens nach den neuesten Anordnungen zur Nachkur von Karlsbad nicht nach Ragaz, sondern nach Ischl gehen. Eine Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich ist sicher. Herr von Bismarck hatte bereits deswegen eine Unterredung mit dem hiesigen österreichischen Gesandten. — Ueber die vergeblichen Bemühungen Ihrer Stadtverordneten-Deputation, eine Adresse an Se. Majestät den König zu überreichen oder gelangen zu lassen, werden Sie bereits unterrichtet sein. Ich kann nur hinzufügen, daß die Ankunft und das Auftreten der Deputation hier überaus große Sensation hervorgerufen hat, wenngleich es sich die Zeitungen versagen mußten, über die Schicksale der Deputation eingehend zu berichten.

[Steckbriefe.] Der „Staatsanzeiger" bringt drei neue Steckbriefe unter der Anschuldigung des Hochverrathes, gegen die Rittergutsbesitzer Graf Miec. Kwilecki auf Ossorowo, Kr. Samter, A. von Zychlinski zu Piersko, Kr. Samter, und gegen den Roman Pilaski, Sohn des Rittergutsbesitzers und Kreisgerichtsrath (auch Abgeordneten) P. zu Posen.

Berlin, 13. Juni. [Dem „griechischen Blaubuch"] zufolge sind über die griechische Thronangelegenheit drei Conferenzen in London gehalten worden, in denen Baron Gros, Baron Brunnow und Earl Russell als Vertreter der drei Großmächte die Angelegenheit erledigt haben. Die erste Conferenz fand am 16., die zweite am 27. Mai d. J. statt. Der dritten Conferenz, die am Freitag, den 5. Juni, abgehalten wurde, wohnte auch der Bevollmächtigte Dänemarks bei, den die drei andern Bevollmächtigten, auf Befehl ihrer Höfe, hierzu eingeladen hatten. Auf den Vorschlag von Earl Russell verlas man 1) das Decret vom 18. (30.) März 1863, wodurch die athenische Nationalversammlung den Prinzen Wilhelm von Dänemark zum verfassungsmäßigen König ausgerufen hat; 2) die Note vom 4. Juni, worin der dänische Gesandte in London anzeigt, daß der König von Dänemark für den Prinzen Wilhelm die erbliche Souveränetät Griechenlands angenommen hat, aber in Erwartung und unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die jonischen Inseln vollständig mit dem hellenischen Königreich vereinigt werden. Nach reiflicher Erwägung und Genehmigung dieser Aktenstücke wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1) Wenn die Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland den Wünschen des jonischen Parlaments entsprechend gefunden werden und die Einwilligung Oesterreichs, Frankreichs, Preußens und Rußlands erhalten sollte, wird Ihre britische Majestät der Regierung der „Vereinigten Staaten der jonischen Inseln" empfehlen, eine Summe von 10,000 Lstr. jährlich zur Erhöhung der Civilliste Sr. Maj. Georgs I., Königs der Griechen, zu bestimmen; 2) die Bevollmächtigten Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands erklären, daß jeder der drei Höfe gesonnen ist, zu Gunsten des Prinzen Wilhelm 4000 Lstr. jährlich von der Summe herzugeben, welche das griechische Ministerium, mit Zustimmung der griechischen Kammern, im Juni 1860 sich verbindlich gemacht hat, jährlich jeder der drei Mächte abzuzahlen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die drei Summen, welche zusammen 12,000 Lstr. jährlich betragen, eine persönliche Apanage Sr. Majestät des Königs zu bilden bestimmt sind, abgesehen von der nach dem Staatsgesetz festgesetzten Civilliste; 3) die legitimen Nachfolger des Königs Georg I. müssen sich zu den Lehrsätzen der rechtgläubigen orientalischen Kirche bekennen; 4) in keinem Falle dürfen die Kronen Griechenlands und Dänemarks auf demselben Haupt vereinigt werden.

[Der Staatsvertrag zwischen Braunschweig und Hannover] wegen der eventuellen Erbfolge des hannoverschen Königshauses in das Herzogthum Braunschweig ist bekanntlich vor einiger Zeit zum Abschluß gelangt. Bemerkenswerth ist — wie die „B. B. Z." schreibt — daß seitdem in der Stimmung des braunschweigischen Volkes, das früher seine Antipathie gegen Hannover und seinen Wunsch, demnächst mit Preußen verbunden zu werden, unverhohlen zum Ausdruck brachte, eine eigenthümlich Wandlung eingetreten ist. Bemerkenswerther und charakteristischer ist freilich noch ein Vorgang aus letzter Zeit, über welchen wir heute von verläßlichster Seite Mittheilungen erhalten. Der gedachte Staatsvertrag begreift natürlich nicht das bedeutende Privat-Vermögen des Herzogs von Braunschweig in sich, und es waren deshalb anderweite Dispositionen darüber nothwendig. Man war gespannt darauf, nach welcher Richtung hin dieselben erfolgen würden und muthmaßte sogar, daß sie schwerlich ebenfalls zu Gunsten des Hauses Hannover, vielmehr zu Gunsten des Hauses Hohenzollern ausfallen würden, zu welchem der Herzog sich früher wenigstens aus mancherlei Gründen hingezogen fühlte. Die Dispositionen sind nunmehr erfolgt; die Vermuthung hat sich indeß in nur einer Richtung bewährt: — der Herzog von Braunschweig wird seine reichen Besitzungen dem Kaiser von Oesterreich hinterlassen.

Stettin, 14. Juni. [In der gestrigen Magistratssession] ist der Antrag der Stadtverordneten, sich der Deputation an Se. Majestät den König anzuschließen, zur Berathung gekommen. Ein eigentlicher Beschluß ist indeß nicht gefaßt worden, indem der Magistrat nach der bereits von den Stadtverordneten bei dem Hofmarschallamte geschehenen Anmeldung einer Deputation vorläufig von weiteren Schritten Abstand genommen hat.

Stettin, 13. Juni. [Von dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Saunier] in Gemeinschaft mit den andern vier zur Deputation an Se. Majestät den König gewählten Herren ist an die hiesige königliche Regierung ein Schreiben gerichtet worden, in welchem sie anzeigen, daß bereits vor Eingang der betreffenden Verfügung, welche vor einem Beschluß der Regierung weitere Schritte der gewählten Deputation bei 100 Thaler Strafe untersage, die Bitte um eine Audienz an Se. Majestät nach Berlin abgegangen sei. Wenn diese jetzt gewährt werden sollte, so würde man dem allerhöchsten Befehle gehorchen müssen, sollte die Audienz indessen versagt werden, so erledige sich die Angelegenheit von selbst. (N. Stett. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Juni. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] berichtete Kusel über eine Eingabe von über 50 pforzheimer Bürgern, betreffend die Einführung der Reichsverfassung. Die Petenten, die sich als Vertreter von 800,000 fl. Steuerkapital schildern, verlangen von der zweiten Kammer: 1) Außerkraftsetzung aller noch geltenden Gesetze (z. B. über Presse), die mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehen. 2) Hinwirken auf ein engeres Bündniß zwischen Baden, Würtemberg und Hessen zur Verwirklichung der Reichsverfassung. Der Antrag geht auf Tagesordnung und wird auch angenommen. Die Commission hat nämlich, was den ersten Antrag betrifft, ihre Uebereinstimmung mit dem Inhalte der Petition bereits früher ausgesprochen, und erklärt auch heute ausdrücklich, „daß sie, von einzelnen anerkannt unpraktischen Bestimmungen abgesehen, die Reichsverfassung in ihren Grundzügen als die Basis jeder künftigen Einigung anerkenne." Nach dieser Seite hin liegt also bereits seitens der Kammer, so weit an ihr, eine Erledigung der gestellten Bitte vor. Den Antrag 2 dagegen vermag sie weder als zweckmäßig, noch als zur Zeit ausführbar anzusehen. (Fr. J.)

Mainz, 12. Juni. [Prozeß Warburg.] Heute wurde der Prozeß Warburg vor dem Obergerichtshof verhandelt. Warburg stellte durch seinen Vertheidiger, Herrn Advokatanwalt Fitting, den Antrag, der Hof möge entweder einen weiteren Termin fixiren oder in contumaciam gegen ihn verfahren, da er sich in die Hauptsache nicht einlassen könne, vielmehr den ganzen Gerichtshof wegen gesetzlichen Verdachtes recusiren müsse und die rechtlich nothwendigen Schritte zur Verweisung der Sache vor ein anderes Gericht bei dem Cassationsgerichtshofe in Darmstadt einleiten werde. Hierauf wurde das Contumacialverfahren eröffnet, im Wesentlichen das Urtheil des Bezirksgerichtes bestätigt und Warburg an dasselbe zur weiteren Verhandlung über die gegen ihn bestehenden Beschuldigungen zurückverwiesen. Die Gründe, weshalb Warburg den Obergerichtshof zu recusiren beabsichtigt, brauchen nicht erst errathen zu werden. Das Obergericht muß bei jeder Sitzung aus fünf Räthen componirt sein. Unter den heute zu Gericht gesessenen Räthen befinden sich drei, nämlich die Herren Obergerichtsräthe von Jungenfeld, Gredy und Uhler, welche die Dankadresse für die mainz-darmstädter Convention unterzeichnet haben. Die Frauen der beiden Erstgenannten haben die bekannte Beileidsadresse an die Oberin der barmherzigen Schwestern, die Schwester Adolphe, mit ihren Unterschriften versehen.

Koburg, 11. Juni. [Unser Minister, Geh. Staatsrath Francke,] hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Wien begeben.

Leipzig, 12. Juni. [Das Turnfest und die Trommeln.] Bekanntlich war durch Verordnung des Kriegsministeriums der Gebrauch von Trommeln außer beim Militär und der Communalgarde verboten worden. Da es sich als wünschenswerth herausgestellt hatte, bei den Festaufzügen des Turnfestes ein aus Turnern bestehendes Trommler-Corps zu haben, so wendete sich der Centralausschuß an das Kriegs-Ministerium mit der Bitte, den Gebrauch von Trommeln zu gestatten. Das Kriegsministerium hat, wie das „Sächsische Wochenblatt" jetzt mittheilt, das Gesuch an das Ministerium des Innern gelangen lassen und dieses, welches in anerkennenswerther Weise dem Feste bisher so viel Freundlichkeit gezeigt, hat, selbstverständlich für den vorliegenden Fall und mit Vorbehalt des Widerrufs, „wenn etwa eine besondere Ursache während des Festes dazu Veranlassung geben sollte", die erbetene Dispensation ertheilt.

Hannover, 9. Juni. [Gegen Dänemark.] Ostensibel werden für eine Mobilmachung noch keine Vorbereitungen getroffen, obwohl sicher auf die Verwendung des 10. Bundesarmeecorps gerechnet wird, dagegen haben auch die früher so hartnäckig auftauchenden Gerüchte von einer größeren Concentration aufgehört; es sind für die

Bundes-Inspection, falls bis dahin die holsteiner Sache (von einer schleswig-holsteiner ist kaum die Rede) nicht eine ernstere Wendung nimmt, nur einige Brigade-Exercitien in Aussicht genommen. Die Eisenbahnfahrt der Garde du Corps könnte als eine fernere kleinere Kriegsvorbereitung angesehen werden. (Weser-Z.)

Hannover, 11. Juni. [Graf Borries] wird wieder auf die politische Schaubühne unseres Mittelreiches treten. Die Bremische sogen. Ritterschaft hat den wenig unruhigen Gast von der Plage befreit, seine Weisheit nur in gewerbe- und landwirthschaftlichen Vereinen über Solaröl, Abörter, beste Verwerthung des Mistes leuchten zu lassen, sie hat ihm ein Mandat für die erste Kammer anvertraut und Borries schlägt es gewiß nicht aus. Seine Wahl soll zeigen, daß die ritterschaftlichen Deputirten in der ersten Kammer nicht geneigt sind, irgend welchen erheblichen Reformen im liberalen Sinne zuzustimmen; der Verschlechterer der Gesetze wird zum Vertheidiger seines Systems bestimmt. Sein treuer Freund und Helfer Wermuth, der, trotzdem er Landdrost aus der Provinz ist, noch allwöchentlich hier erscheint und zu Hofe geht, bewirbt sich in einem kleinen Landstädtchen um ein Mandat zur zweiten Kammer, da er in seinem früheren Wahlorte jedenfalls nicht wiedergewählt wird. (N. F. Z.)

Kiel, 11. Juni. [Eine russische Schraubenfregatte.] Aus Nyborg erfahre ich, daß eine dort ankernde, mit Seecadetten bemannte russische Schraubenfregatte, welche hierher bestimmt war, urplötzlich den Befehl erhielt, unverzüglich in die Ostsee auszulaufen. Soll etwa die jüngst unter dem Befehle des Obersten Lapinski von Malmö aus in See gegangene polnische Expedition verfolgt oder aufgesucht werden? Fast steht es anzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. [Gerüchte über Monarchenzusammenkünfte in Karlsbad.] Man schreibt den „Köln. Blättern" aus Paris, 10. Juni: „Großes Aufsehen macht hier die Reise des Marquis de Banneville, Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen — nach Karlsbad, wo nach früheren Gerüchten schon eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen stattfinden soll, an der man sogar auch den Kaiser Napoleon Theil nehmen ließ. (?!) Wie viel sich davon bestätigt, ist abzuwarten." — Der „A. A. Z." wird aus Karlsbad geschrieben, daß das verbreitete Gerücht, der Kaiser von Rußland werde ebenfalls einen kurzen Besuch dort machen, und dessen Anwesenheit wichtige politische Besprechungen zwischen den Monarchen der drei großen Oststaaten zur Folge haben, bisher noch sehr einer weiteren Begründung bedarf. Von fremden bedeutenderen Diplomaten ist der Duc de Grammont, französischer Botschafter am kaiserlichen Hof in Wien, bereits in Karlsbad eingetroffen.

Italien.

Turin, 10. Juni. [Mißstimmung gegen Frankreich.] Die dem Parlamente mitgetheilten Aktenstücke in Bezug auf die römische Frage haben hier einen schlimmen Eindruck hervorgebracht, und die Discussion droht eine lebhafte zu werden. Die Presse, und zwar gemäßigte und ministerielle Blätter, wie die „Opinione", greifen schon jetzt Frankreich an und klagen es in verhüllten Worten der Mitschuld an. Die päpstliche Regierung ließe sich Angriffe gegen Italien zu Schulden kommen, die eine Kriegserklärung zur Folge hätten, würde diese nicht einen Bruch mit Frankreich herbeiführen. Bloße Repressalien zu brauchen, kann man auch nicht, da die italienische Regierung, wie Herr Nigra in seiner Depesche vom 23. April bemerkt, die unschuldige römische Bevölkerung nicht für die päpstliche Regierung verantwortlich machen mag. Die „Opinione", welche ohne Einflüsterungen aus dem Ministerium niemals ihr Wort gegen Frankreich richtet, sagt am Schlusse eines Artikels über die römischen Aktenstücke:

Wir müssen bekennen, daß die gegenwärtige Beziehung Italiens zur päpstlichen Regierung vielfache Interessen verletzt und anfängt, unerträglich zu werden. Die, welche direct darunter leiden, müssen eine Veränderung derselben wünschen, und man kann nicht erwarten, daß sie die Stimme der Vernunft immer mit Ruhe annehmen werden. Was nun das Brigantenwesen betrifft, so können wir keine großen Erwartungen von der mit Frankreich abzuschließenden Militär-Convention hegen. Wenn die von 1861, obgleich auf Umbrien und die beiden Tiberufer beschränkt, ohne Wirkung geblieben, was läßt sich von einer Convention hoffen, welche die Ueberwachung einer ausgedehnteren Grenze zum Gegenstande hat? Wir verdächtigen die Absichten Frankreichs nicht, aber die Thatsachen liegen klar vor. Wir wollen jeden Gedanken an Mitschuld seitens der französischen Regierung beseitigen, aber wir können nicht umhin, zu fragen: Warum sollte eine Macht, welche den Papst gegen dessen eigene Unterthanen beschützt, nicht auch stark genug sein, diesem Achtung der internationalen Pflichten einzuflößen? (K. Z.)

Turin, 13. Juni. In Beantwortung der Interpellation Macchi's erklärte der Minister des Aeußern in der heutigen Kammersitzung: die Maßregeln, welche die Regierung vorschlagen wird, um die Beziehungen mit dem Kirchenstaate zu regeln, werden niemals vom Parteigeiste influenzirrt sein. Wie immer die Haltung des römischen Hofes beschaffen sein möge, die Regierung sei immer geneigt, Freiheit und Gerechtigkeit zu Gunsten der Kirche sicherzustellen. Die Politik Italiens habe in der römischen Frage diese Verhaltungsregel befolgt. Die Interpellationen, welche sich auf künftige Eventualitäten beziehen, könne er nicht beantworten. Italien sei bereits zu stark, als daß sein Einfluß in dem europäischen Concert nicht in Berechnung gebracht werde. Er weist die revolutionären Theorien zurück; Italien dürfe nicht die permanente Revolution inmitten geregelter Regierungen sein. Indem durch die gute Organisation im Innern der Beweis für die Einheit Italiens geliefert wurde, hat sich in dem Einvernehmen mit Frankreich nichts geändert. Die Regierung sei stets geneigt, auf Grundlage des Prinzips der Nichtintervention zu unterhandeln.

In der polnischen Frage konnte Italien eine Politik der Enthaltung nicht beobachten. Indem es an den Verhandlungen theilgenommen, mußte es sich auf den Gesichtspunkt seiner Prinzipien und seiner nationalen Interessen stellen. Er konstatirt, daß die von der italienischen Regierung ausgegangenen diplomatischen Aktenstücke es unwiderruflich gemacht haben, daß Italien die Erfüllung der nationalen Fragen beschleunigen werde.

Mailand, 10. Juni. [Demonstrationen.] Eine Beilage zum Blatt „Alleanza" theilt mit, daß im ganzen venetianischen Gebiet bei Gelegenheit des italienischen Verfassungsfestes große Demonstrationen gemacht worden seien. Man habe überall dreifarbige Fahnen mit der Inschrift „Königreich Italien" ausgehängt. Daß diese Nachricht wenigstens sehr große Uebertreibungen enthält, ist gar keinem Zweifel unterworfen.

Schweiz.

Bern, 11. Juni. [Die schweizerische Gesandtschaft in Japan.] In meinem Berichte über die Ankunft der schweizerischen Gesandtschaft in Nagasaki habe ich nachzutragen, daß die Chancen für das Reüssiren der Mission sich in der That etwas günstiger gestalten. Die bis vor Kurzem vor Nagasaki gelegenen holländischen Kriegsschiffe, berichtet Hr. Aimé Humbert, waren in Begleitung von französischen Kriegsschiffen bereits nach Yeddo beordert und man glaubte, daß daselbst in den letzten Tagen eine entscheidende Demonstration werde stattgefunden haben. Ebenso ist man in Nagasaki der Ansicht, daß die politische Krisis bald, und zwar zu Gunsten der liberalen Politik des Teikun, beendigt sein werde, sei es, daß die Regierung des Mikado aus freien Stücken nachgebe, oder aber unter der Wucht der zahlreich in den japanesischen Gewässern concentrirten europäischen Flotte. Ueber den Zweck der schweizerischen Mission hatte der niederländische Generalconsul im Auftrage seiner Regierung bereits mit den auswärtigen Ministern des Teikun gesprochen und diese hatten das früher gegebene Versprechen, einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit der Schweiz abzuschließen, erneuert; durch die Reise des Teikun nach Miako werden diese Unterhandlungen jedoch eine nicht unbedeutende Verzögerung erleiden. Hr. Aimé Humbert verweilt noch in Nagasaki, der Legationssecretär Hr. Brennwald dagegen ist in Begleitung der zwei Attache's, der Herren Keiser und Favre-Brandt, nach Kanagawa gefahren, um mit Hilfe des niederländischen Generalconsulats in directe Beziehungen zu den auswärtigen Ministern des Teikun zu treten. (Magdb. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 11. Juni. [Tagesbericht.] Die Nachricht von dem Falle Pueblas gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn sie nicht über allen Zweifeln erhaben ist. Die „France" berichtet, daß Puebla größtentheils ein rauchender Trümmerhaufe sei, die „Nation" aber erklärt pomphaft, „das dankbare Mexiko werde dem Kaiser, der es befreit habe, den glorreichen Ehrennamen „Le Liberateur" geben." Jagen aber die Mexikaner jetzt nicht selbst ihren Präsidenten fort, so ist trotz der Einnahme Puebla's das Ende der Expedition nicht abzusehen, da Forey nothwendig in der eroberten Stadt stehen bleiben muß, bis die schlechte Jahreszeit vorüber ist. Dieses Resultat ist durch den 50tägigen Widerstand Ortega's jedenfalls erreicht worden. Der „Temps" räth dringend die Abschließung des Friedens mit Juarez an, es scheint aber nicht, daß man dazu geneigt ist. — Zu dem heutigen Ministerrathe in Fontainebleau ist auch Hr. Haußmann zugezogen worden; man wird sich weniger mit auswärtigen Angelegenheiten, als mit den durch die Wahlen angeregten Fragen beschäftigen. — Der Kaiser ist in Fontainebleau; die Minister begeben sich gleichfalls auf ihre Landsitze. Nur Herr v. Persigny bleibt hier; ihm geben die für nächsten Sonntag anberaumten Nachwahlen reichliche Beschäftigung. Wenn Herr Gueroult ein Lieblings-Candidat des Prinzen Napoleon ist, so ist er doch dem Kaiser nicht genehm, welcher wünscht, daß man ihn bekämpfe. Man hat in Folge dessen Herrn Cochin die Proposition gemacht, sich wenn nicht als offiziellen, so doch als acceptirten Kandidaten (Candidat agréé) aufstellen lassen. Herr Cachin hat refusirt und es vorgezogen, auf die Kandidatur zu verzichten. — Thiers wird in einigen Tagen Paris verlassen, um sich in das Departement du Nord zu begeben, wo er Besitzungen hat. Er will den acht Tausend Arbeitern von Valenciennes persönlich seinen Dank sagen für die Voten, die sie ihm trotz der gouvernementalen Drohungen gegeben. Bekanntlich haben diese acht Tausend Voten beim Scrutinium sich nicht vorgefunden; nichts desto weniger sind sie gegeben worden, und zwar offen. Das Mysterium des Verschwindens wird in der Kammer zur Sprache kommen. — Heute ist eine Broschüre: Napoléon III. et la Pologne erschienen, die vielleicht Aufsehen machen würde, wenn sie nicht einen thatsächlichen Irrthum enthielte, welcher deutlich herausstellt, daß der Verfasser nicht im Auftrage der Regierung geschrieben hat. Es heißt nämlich am Schlusse, daß die Depeschen der drei Mächte am 6. Juni nach Petersburg geschickt worden seien. Der anonyme Verfasser macht sich also hier zum Echo eines schon längst widerlegten Gerüchtes, was einer inspirirten Feder nicht passirt sein würde. Im Uebrigen hat er es verstanden, seiner Schrift einen diplomatischen Anstrich zu geben, und da seine Conclusion dahin lautet, daß der Krieg unvermeidlich sei, wenn die Vorschläge der drei Mächte in Petersburg kein Gehör fänden, so würde, ohne jenen Schnitzer, seine Broschüre eine gewisse Sensation machen — besonders, da das Erscheinen einer Polenbroschüre offiziellen Ursprungs angekündigt war.

η **Paris,** 12. Juni. [Puebla. — Zu den Wahlen. — Die „France." — Franz II. — Die provisorische Regierung in Griechenland. — Ueber Preußen.] Ob Puebla genommen ist? — Das ist noch immer die Frage.*) Bin ich auch heute nicht mehr der ungläubige Thomas, der ich gestern war, (s. Nr. 271 unter Abendpost. D. Red.) so hege ich doch immer noch leise Zweifel an der Richtigkeit der Nachricht, Zweifel, welche die Kanonen des Invalidenhotels nicht wegdonnern können. Gestern noch gingen nach den offiziellen Nachrichten 20 Schiffe mit 15,000 Mann, einer Division Infanterie, einer Brigade Cavallerie, Artillerie und Geniesoldaten, nach Vera-Cruz ab; heute soll das schwerste Hinderniß der Beendigung des Krieges gefallen sein, und man spricht bereits von den zu fordernden Entschädigungen. Nach den Mittheilungen der officiösen Presse, welche — ich weiß nicht aus welchen Quellen geschöpft sind, hat die Garnison das Feuer am 14. Mai eingestellt und am 17. capitulirt. Führt man indessen alle diese Nachrichten auf ihren wahren Ursprung zurück, so findet sich, daß derselbe in einem von den Zeitungen der Havannah mitgetheilten Gerücht besteht, welcher sich auf durchaus keine positiven Beweise stützt. Ihre Leser werden sich erinnern, wie wenig Vertrauen diese Nachrichten verdienen, da vor 2 Monaten bereits der General-Capitän von Cuba an den Kaiser direkt dieselbe Nachricht, übereinstimmend bis in das Detail der 18,000 Gefangenen, mittheilte. Es zeigte sich bald, wie wenig davon wahr war. Die meiste Autorität erhält die Nachricht unstreitig durch die amtliche Eigenschaft des Herrn von Montholon; allein dieser selbst hat sich nicht immer als vertrauenswürdig gezeigt, denn es ist bekannt, daß er, damals bereits Consul in Newyork, den Fall Sebastopols wohl zwanzigmal dort verkündet, ehe es endlich richtig war. Auch die Nachricht des „Moniteur", der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich hätten Napoleon zu seinen Erfolgen in Mexico gratulirt, scheint ebenfalls unrichtig. Wahrscheinlich ist die Gratulation von den Gesandten der beiden Großmächte, und zwar ohne Auftrag ihrer Höfe, ausgegangen. Der österreichische Gesandte, Baron v. Hübner, gratulirte bekanntlich in Folge der Tartarenbotschaft von dem Falle Sebastopols ebenfalls — die Stadt hielt sich noch lange. — Die Opposition oder vielmehr das demokratische Comite ist im Begriff, einen ungeheuren Fehler zu machen: Herr Havin, er mag wollen oder nicht, wird genöthigt sein, das Mandat im Departement La Manche anzunehmen; an seiner Stelle will die äußerste Linke in Paris Victor Hugo aufstellen. Das ist, wie gesagt, ein großer Fehler, um so größer, da Victor Hugo wahrscheinlich durchfällt. Seine Candidatur wird überdies den Kaiser in hohem Grade erbittern, denn man weiß, wie oft und entsetzlich ihn Victor Hugo in seinen Büchern beleidigt hat. Der Kaiser könnte, wenn Victor Hugo in Paris gewählt wird, sich leicht bewogen finden, neue Repressivmaßregeln zu beschließen. — Interessant dürfte es Ihnen sein, zu erfahren, daß man die seltsame Idee hat, jedem Deputirten den Platz anzuweisen, den er in der Kammer einnehmen soll. Durch dies Mittel scheint man verhindern zu wollen, daß eine Linke, eine Rechte und ein Centrum sich bilde. Von der Ausführung dieses absurden Gedankens kann natürlich nicht die Rede sein. Herr Thiers hat sich vor zwei Tagen in die Deputirtenkammer begeben und seinen Platz zwischen den Herren Darimon und Emile Olivier markirt. — Wie ich vernehme, hat die „France" resp. Herr von Lagueronniere in Folge einer eben so hohen als liebenswürdigen Vermittelung ihren Prozeß gegen „Constitutionnel" und „Pays" fallen lassen. — Franz II. wird, wie ich als sicher vernehme, Rom sehr bald verlassen und in Gesellschaft seines treuen Bosco, d. h. nicht des Taschenspielers, sondern des Räuberhauptmanns, seinen Sitz in München nehmen. — Die griechische provisorische Regierung hat an alle ihre diplomatischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, worin sie die beklagenswerthen Unordnungen, die in Athen stattgefunden haben, zwar nicht in Abrede stellt, aber doch die Attentate gegen Personen und Eigenthum, deren Verantwortlichkeit so schwer auf ihr lastet, unter einem milderen Lichte darzustellen sucht. — Das Urtheil der pariser Blätter aller Farben über die preußischen Verhältnisse ist ein so einmüthiges, daß jetzt sogar die „Nation" die Haltung der preußischen Opposition den Oppositionen aller anderen Länder und namentlich derjenigen der alten Parteien in Frankreich als nachahmenswerthes Muster vorführt. „Das preußische Volk", sagt sie, „bewahrt eine würdevolle Haltung. Nur diejenige Opposition verdient Achtung, welche die Grundlagen der öffentlichen Ordnung nicht in Frage stellt und durch ihr Auftreten, so wie durch die Persönlichkeiten, welche sie bilden, vor Allem ein sicheres Unterpfand ihrer Loyalität und Aufrichtigkeit giebt."

Paris, 12. Juni. [Mexico. — Duell. — Das Leben Cäsars.] Die Verstärkungen an Truppen und Material werden trotz der Einnahme Puebla's schon in der nächsten Zeit von Cherbourg abgehen, was schlecht zusammen stimmt mit den officiösen Triumphliedern, nach denen man denken sollte, der Krieg wäre bereits mit der Verjagung Juarez' beendigt. Freilich glaubt man, daß auch im letz-

*) Nach der am Kopfe des Blattes stehenden Depesche ist der Fall der Festung unzweifelhaft. Wir unterdrücken die Zweifel unseres Correspondenten nicht, weil sie ein Beweis des gerechten Mißtrauens gegen jede offizielle und officiöse Mittheilung der französischen Regierung sind. D. R.

Theater.

Die am Sonnabend für Hrn. Richter stattgehabte Benefiz-Vorstellung fiel zu allseitiger Befriedigung aus. Sie verschaffte dem Benefiziaten eine gute Einnahme, dem Publikum einen vergnügten Abend, dem mitwirkenden Personal reichlichen Beifollstribut und dem Erstlings-Werk eines dramatischen Autors einen unbestrittenen Succeß. „Die erste Falte" von Alfred Tonsé ist eine anspruchslose, mit Laune und Geschmack ausgeführte Bluette, deren gelungene Darstellung durch Frau Weiß, Fräul. Sobotka und Hrn. Vaillant eine recht freundliche Aufnahme fand.

Von hinreißendem Eindrucke war der Liedervortrag des Herrn Walter, der das Esser'sche „Ade" dacapo singen mußte. Als „letzte Gastrolle" gab alsdann Hr. Triebler unter allgemeinem Jubel nochmals den „Kleister" im „Schwerdt des Damokles", und den Beschluß machte das vom Sommertheater her sehr beliebte musikalische Quodlibet „Der Kapellmeister von Venedig", worin Hr. Reichenbach als ein wahrer Tausendkünstler den Beifall des Hauses zu erobern nicht verfehlen konnte. Reichliche Anerkennung wurde nächstdem noch Fräul. Olbrich für den hübschen Coupletvortrag zu Theil.

Am Sonntag verabschiedete sich Hr. Walter bei ganz gefülltem Hause mit der Rolle des „Robert" in „Robert der Teufel." Er sowohl, als Fräul. Kreuzer (Isabella), Fräul. Flies (Alice) und Hr. Prawit (Bertram) wurden für ihre theilweise sehr gelungenen Leistungen durch rauschende Beifallsspenden und Hervorrufe ausgezeichnet.

M. K.

* **Paris,** 12. Juni. [Kleine Neuigkeiten.] Ein Bonmot von Rossini macht viel Glück. Er lud kürzlich mehrere Freunde zu sich nach seinem schönen Landhause in Passy und man fragte ihn um sein Urtheil über die Leistungen der Patti als Rosine im „Barbier", und namentlich über die zahllosen Verzierungen und Schnörkel, die Meister Strakosch (der Schwager der Patti) der Composition Rossini's zugefügt hat. „Ça me plaisait beaucoup", erwiderte Rossini, „mais c'est dommage que tous mes passages et roulades sont Stracochonnés." — In Versailles hat der Präfekt die Militairmusik requirirt, um seinem eigenen Schwiegersohn, der im Wahlkampfe gegen Barthélemy St. Hilaire gesiegt, mitten in der Nacht eine sehr geräuschvolle Serenade darbringen zu lassen. Es machte dies um so größeres Aufsehen, als in Frankreich eine derartige Form der Demonstration beinahe gänzlich unbekannt ist — In den letzten Tagen sind hier die Wahlgespräche sehr in den Hintergrund getreten; die Nachrichten aus Mexiko fangen an, das Publikum um desto lebhafter zu interessiren, je weniger günstig dieselben dem General Forey lauten. Dieser Mexico-Handel ist ein Punkt, wo die Opposition allerdings mit Erfolg einsetzen kann, wenn sie geschickt ist. Die Phantasie der Pariser hat bereits einen ganzen Roman fertig, durch welchen die guten Leute sich erklären, daß sich ihr kluger Kaiser in ein solches Abenteuer einlassen konnte. Versteht sich, daß ein Frauenzimmer, eine wunderbar schöne Kreolin, die Hauptrolle spielt. Die Kaiserin Eugenie hat schwerlich Ursache, auf dies erfundene Kreslenmädchen eifersüchtig zu sein. — Als Beitrag zur Geschichte des „suffrage universel" ist folgender Auszug aus dem Briefe eines naiven Einwohners von Castre (wo Herr Eugène Pereire gewählt wurde) an seinen Sohn interessant: „Herr Pereire — schreibt der wackere Vater aus Castre — besuchte unsere Stadt, wie das ganze Departement. Er sagte und ich beeile mich, dir dies zu schreiben, daß alle Personen ohne Stelle aus Castre sich an ihn in Paris wenden können und befriedigt werden sollen. Diese edle Familie ist ein wahrer Wohlthäter des Landes... Seit drei Wochen (der Brief ist natürlich vor dem Wahltag datirt) hält Herr Pereire im Departement offene Tafel und vertheilt Geschenke mit unbeschreiblicher Großmuth. Wer keine Arbeit hat, den beschäftigt Herr Pereire bei der Südbahn (!). Deshalb wurde er bei uns auch empfangen, besser als ein Kaiser, sein Wagen war mit Blumen und Lorberkränzen bedeckt; die Stadt war mit 5000 bunten Lampen illuminirt. Diese Männer sind so rechtschaffen, daß, trotz ihrer Religion, sogar der Clerus für sie stimmte. Versäume nicht, lieber Sohn rc. rc. ..." — Der liebe Sohn, der die Herren vom Credit-mobilier besser kennt, als sein armer Vater, bemühte sich natürlich nicht nach dem Vendome-Platz. — Der Cassationshof hat in seiner Audienz vom 1. d. M. ein Urtheil erlassen, das namentlich für Hauseigenthümer von Wichtigkeit ist. Er hat nämlich als Prinzip aufgestellt, daß der Eigenthümer, welcher eine Wohnung zur Aufnahme eines minderjährigen Mädchens vermiethet, von dem er weiß, daß es darin mit seinem Verführer lebt, sich des im Art. 334 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehens schuldig macht. Er soll demgemäß angesehen werden, als habe er die Verführung dieses Mädchens begünstigt und erleichtert. — Georges Sand hat eine kleine Broschüre: „Pourquoi les femmes à l'académie" geschrieben, in der die berühmte Schriftstellerin sich sehr lebhaft gegen die von verschiedenen Seiten schon begehrte Zulassung von Frauen in die Akademie erklärt. Eine eigenthümliche, die jetzigen Zustände scharf bezeichnende Enthüllung findet sich in diesem Schriftchen. Wie nämlich Georges Sand anführt, giebt es jetzt Buchhändler in Frankreich, die sich einen „Sittenroman" bei irgend einem Autor bestellen. Doch muß dieser sich vorher schriftlich verpflichten, nichts in seinem Roman zu bringen, was gegen Religion, Eigenthum, Familie, Politik oder irgend eine auf der Tagesordnung stehende sociale Frage verstößt.

London, im Juni. [Die Blattern.] Kaum haben sich die Wunden, welche die Noth in Lancashire und den Baumwollendistrikten geschlagen hatte, geschlossen, so ist England ein neuer, schrecklicher Feind in den Blattern erstanden. Nach dem Berichte des Generalregistrators haben die Todesfälle, deren Veranlassung allein in atmosphärischen Ursachen zu suchen ist, im ersten Quartal dieses Jahres um 200,000 zugenommen. Wenn in London die Sterblichkeit Woche für Woche ein bedeutendes Mehr gegen frühere Jahre aufweist, so ist dies mit dem Umstande zuzuschreiben, daß trotz

teren Falle die Franzosen nicht so bald zurückkommen würden, daß vielmehr eine nachhaltige Occupation Mexico's beschlossen sei. — General Leboeuf, Adjutant des Kaisers, geht in einer militärischen Mission nach Mexico. — Durch ein kaiserliches Decret vom gestrigen Datum ist die Ausführung eines Boulevard de Puebla verfügt worden. — Marschall Randon behält nun definitiv sein Portefeuille, nachdem der Plan Forey's, den er unterstützte, sich bewährt, während Marschall Vaillant und das Genie-Comite jüngst behauptet haben, der Angriff hätte bei den Forts Loreto und Guadalupe beginnen müssen. — Herr Jouvenel hat seinem glücklichen Concurrenten bei den Wahlen, Herrn Mothuan, eine Herausforderung gesandt, weil dieser u. A. gesagt, der Berichterstatter über das Palikao-Project habe das Ludwigskreuz über das Kreuz der Ehrenlegion gestellt. — Das Leben Cäsar's vom Kaiser befindet sich, wie die „Nation" meldet, unter der Presse. Ein Band ist bereits fertig, er soll aber mit dem zweiten zusammen ausgegeben werden. Der dritte und letzte Band soll später erscheinen. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Juni. [Vom Hofe. — Die neue Kammer.] Der König ist vor wenigen Tagen durch den Leibarzt der Königin Victoria, Dr. Thompson, aufs Neue und mit dem glücklichsten Erfolge vermittels der Lithotritie operirt worden. Die völlige Genesung Sr. Majestät hat seitdem große Fortschritte gemacht. — Die Königin von England wird Anfangs Juli auf der Durchreise nach Rosenau (Koburg-Gotha) hier erwartet. — Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die Zusatz-Convention zum belgisch-preußischen Postvertrage, deren Abschluß Ihnen seiner Zeit gemeldet worden. — Die liberale Majorität in der Kammer, um mit den Wahlresultaten abzuschließen, besteht aus 61 Abgeordneten; die Minorität aus 50 Clericalen und 5 Antwerpenern; welch letztere Abart die schlimmste Art Opposition darstellt, indem die Herren vor „Seiner Majestät dem Meeting" die unerhörte Verpflichtung eingegangen sind, in allen Fällen gegen das Kabinet zu stimmen, bis der Stadt Antwerpen „ihr Recht" geworden. Im Senate zählt der Liberalismus 32 und der Clerus 26 Stimmen. Wenn die Abgeordneten Patriotismus genug haben, früh aufzustehen und nicht in beliebter Weise die Sitzungen zu schwänzen, so kann unter diesen Verhältnissen ein Ministerium mit Ruhe und Ehren fortregiren. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Juni. [Die drei Noten] werden nun endlich doch vom Stapel laufen. Immer mehr befestigt sich in diplomatischen Kreisen die Ansicht, daß Rußland die Vorschläge der drei Mächte nicht von sich weisen werde. Die Nachrichten aus Polen werden allerdings jeden Tag ungünstiger. Es heißt, die russische Regierung intriguire seit einiger Zeit am Tuilerienhofe und die russische Diplomatie suche insbesondere die Kaiserin zu gewinnen. In Wien fürchtete man bekanntlich diese Annäherung Rußlands an Frankreich mehr als die Möglichkeit eines Krieges. Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser auf die russischen Anerbietungen eingehe. Rußland kann seine Revanche nur am Conferenztisch nehmen, indem es den Polen mehr bietet, als Oesterreich gewähren kann. (K. Z.)

E. C. **London,** 11. Juni. [Explosion. — Seeschlange.] In der Brymbo-Kohlenmine bei Wrexham fand vorgestern eine Explosion statt, in Folge deren sieben Arbeiter verunglückten. In einem der Stollen hatte sich eine Menge von Gasen angesammelt und durch einen plötzlichen Einfall des Daches fanden dieselben einen Ausweg, entzündeten sich aber zugleich an einer nahe stehenden unbedeckt brennenden Lampe, wodurch die Explosion entstand. — In der Regel wagt sich die große Seeschlange erst ans Tageslicht, wenn die lebendige Saison in die todte übergegangen ist; da aber in diesem Jahre die Parlamentssitzungen schon jetzt anfangen eine einschläfernde Wirkung auszuüben, so tritt, wie ein frühreifer Maikäfer im April, die Seeschlange auch schon gleich aus ihrer Mythenhaftigkeit in die Realität. Die hiesigen Blätter, als Choragen die „Times" an der Spitze, bringen einen Brief vom Cap Palmas vom 16. Mai, welcher „alle Zweifel an der Existenz der großen Seeschlange in das Nichts zurückschleudert." Der gefährliche Wurm erschien 100 Fuß lang, braunfarbig, mähnentragend, dem königlichen Postdampfer Athenian auf der Fahrt von Teneriffa nach Bathurst am 6. Mai.

Rußland.

Petersburg, 6. Juni. [Aus Warschau.] Unsere russische Zeitung bringt schon seit zwei Tagen keinen politischen Leitartikel sowie keine Correspondenzen aus Warschau. Dasselbe gilt von allen andern Zeitungen, mit Ausnahme der offiziellen Blätter: der französischen „St. Petersburger Zeitung", des „Invaliden", der „Nordischen Post" und der „Moskauer russischen Zeitung". Allen übrigen Zeitungen soll nämlich auf offiziellem Wege angedeutet worden sein, ihre Mittheilungen über Polen einzustellen. Nichtsdestoweniger wollen wir hier noch aus den letzten warschauer Correspondenzen folgende interessante Thatsachen mittheilen. Der Gräfin Wielopolska soll neulich im Augenblick, als sie die Kirche verließ, ein Befehl der Nationalregierung übermittelt worden sein. Er forderte sie auf, 2 Procent ihres Vermögens der Nationalregierung zur Verfügung zu stellen. Als sie sich weigerte es zu thun, bat der Herr, welcher ihr den Befehl überreichte, die Kehrseite des in ihren Händen befindlichen Blattes zu lesen. Es geschah, und sofort erklärte die Gräfin, den Befehl zu erfüllen. Schon am andern Tage wurde im sächsischen Garten der verlangte Tribut dem Repräsentanten der Nationalregierung übergeben. Aehnlich erging es einem hochgestellten Beamten B. (Berg?) (A. A. Z.)

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 12. Juni, Abends. [Die Exekutionen in der Citadelle. — Biographien der Hingerichteten. — Die Entwendungen aus der Bank.] Ueber die beiden Erhängten, von denen ich Ihnen heute früh geschrieben, erfährt man nun, daß der eine ein Kapuzinermönch, Konarski, und der zweite der Sohn eines Gutsbesitzers, Abich, ist, letzterer von deutschen Eltern. Diejenigen, die von jeder Unbill, die einem Deutschen hier von Seiten der Insurgenten widerfährt, die Ueberzeugung gewinnen oder verbreiten wollen, daß Deutschenhaß und Deutschen-Vertilgung zu den Grundsätzen der polnischen Revolution gehört, mögen hier das Irrige ihrer Behauptung einsehen. Der Deutsche hierlands befindet sich in beiden Lagern und wird oft von der einen Seite als Landesverräther, von der anderen als Rebell, keinesfalls aber als Deutscher verfolgt. Wahr ist es, daß die große Masse der Deutschen dem Streite gegenüber eine neutrale Haltung einnimmt, diejenigen aber, die sich betheiligen, haben sich selbst zu Gegnern der einen oder der anderen Partei gemacht und sonach das Recht verloren, als blos Deutsche angesehen zu werden. — Außer den beiden Erhängten sind heute Früh in der Citadelle 3 Polizeisoldaten erschossen worden. Morgen Früh sollen wieder ein paar Erhängungen stattfinden, wenigstens sind Anstalten dazu getroffen. — Ich wiederhole es, daß ich keinen Rechtstitel für diese Exekutionen finden kann. Wird die Todesstrafe überhaupt als Abschreckungsmittel betrachtet, so muß die Erfahrung lehren, daß es hier damit nicht verfängt; soll sie aber als eine Genugthuung für die Gesellschaft zulässig sein, so kenne ich nicht die Gesellschaft, der durch diese Hinrichtungen Genugthuung wird. — Zu Ehren der Russen sei es gesagt, daß dieselben hier, mit weniger Ausnahme, über die heutigen Hinrichtungen, die sie als zwecklose Grausamkeiten bezeichnen, empört sind. Es versteht sich, daß ich von den gebildeteren Russen spreche; die rohen Soldaten lachen bei dem Spektakel. Ein Augenzeuge erzählt mir, daß bei der heutigen Exekution die Aufregung im Publikum eine ungeheure war, daß die Weiber laut jammerten und die Russen in der wüthendsten Weise verfluchten. Die Soldaten zeigten zur Antwort auf den Galgen hin, die Offiziere hingegen schlugen die Augen nieder und ihr Stillschweigen sprach laut ihre Mißbilligung aus, eine Mißbilligung, die man in russischen Kreisen hier laut bekundet. — Von der bevorstehenden Hinrichtung des Geistlichen Konarski wurde der Erzbischof gestern benachrichtigt und zu der Kassirung der Consecration aufgefordert. Felinski erklärte sich, ich weiß nicht durch welche geistliche Vorschrift, behindert, es zu thun. Trotzdem fand die Hinrichtung statt, und der Kapuziner wurde in seiner Ordenstracht erhängt. Es heißt, daß das Kapitel heute hiergegen Protest eingelegt hat. Der Scharfrichter so wie die Henkersknechte sind gestern Früh verhaftet und nach der Citadelle abgeführt worden. Es geschah dieses wohl in der Voraussicht, daß die bevorstehende Exekution inzwischen ruchbar werden könnte, in welchem Falle die Exekutoren von der Anwendung ihres traurigen Amtes abgeführt worden wären, und gewiß mit Erfolg. — Der so eben ausgegebene „Dzienn. Powsz." theilt die heutigen Exekutionen mit, sowie die Anklagen gegen die beiden Hingerichteten. Die Mittheilungen des „Dziennik" sind in Kurzem folgende: Abich ist derjenige, der in vorigem Sommer gleichzeitig mit zwei Studenten der hiesigen Akademie in Garwolin verhaftet worden ist. Es wurde bei Abich eine Vollmacht des Central-Comite's zu Geldsammlungen, Quittungen dieses Comite's über empfangene 974 Gulden (ca. 160 Thlr.), 6 Revolver, 3 Schachteln Pulver, 2 Aexte, 1 Fläschchen Gift und mit Siegeln versehene Paßblanquets gefunden. Abich stammt aus dem Wilnaschen, ist 27 Jahre alt, evangelischen Bekenntnisses, besuchte das Gymnasium in Wilna, diente dann als Postbeamter 5 Jahre, floh im Jahre 1857 nach dem Auslande, wozu, laut eingezogener Nachrichten, Schulden ihn veranlaßt hatten, da er ein zügelloses Leben geführt haben soll, wie auch aus Furcht vor Verantwortlichkeit in Folge eines Verdachts, seinem Onkel eine bedeutende Geldsumme gestohlen zu haben. Abich bekannte noch, im Jahre 1857 zu einer geheimen Gesellschaft in Wilna gehört zu haben, von wo er über Warschau und Krakau nach London ging. Dort arbeitete er in der Redaktion des „Kolokol" (die bekannte Herzensche „Glocke") und trat in die „polnische Revolutions-Gesellschaft". Später war er Mitglied des polnischen Comite's zur Anfachung eines bewaffneten Aufstandes, und blieb in diesem Comite bis 1861. Außerdem gehörte Abich zur „internationalen Gesellschaft", dessen Zweck die allgemeine Revolution, der Umsturz der monarchischen Gewalt und die allgemeine Einführung der demokratischen Republik ist. Im Jahre 1861 ging Abich als Emissär nach Polen, und sah in Paris Ludwig Mieroslawski. Mit einem englischen Paß auf den Namen John Bret lautend, kam er nach Warschau, übergab seinen Paß der Polizei, holte ihn wieder ab, indem er eine Reise nach Moskau vorgab, wohnte aber immerzu in Warschau in verschiedenen Wohnungen und mit verschiedenen Pässen, die er selbst nachgemacht und mit aus London gebrachten Siegeln gesiegelt hatte. In Polen war er thätig den bewaffneten Aufstand vorzubereiten, verbreitete geheime Schriften, die ihm von verschiedenen Personen in Warschau gegeben wurden, und beredete die Gutsbesitzer, dahin zu wirken, daß sie das Vertrauen der Bauern gewinnen, um sie beim Ausbruch des Aufstandes für sich zu haben. Abich bekam seine Aufträge vom Comite durch Agenten, ohne die Mitglieder des Comite's selbst zu kennen. Er selbst nahm während seiner Wirksamkeit in Polen sowohl als in Litthauen verschiedene fingirte Namen an, so daß sein wahrer Name nur Wenigen bekannt war. Bei seiner Verhaftung in Garwolin versuchte er durch einen Schuß auf den ihn verhaftenden Bürgermeister der Verhaftung sich zu entziehen. — Die mit ihm verhafteten Akademiker hat das Kriegsgericht schuldig erklärt, der Bestrebung nach dem Auslande zu fliehen, und zu diesem Zwecke falscher Pässe sich zu bedienen. Zur Strafe wurden sie nach Sibirien verwiesen. — Konarski war auf Aufforderung des Central-Comite's in Langiewicz's Corps als Caplan thätig, nahm Revolutionseide ab und hielt revolutionäre Reden. Er ging dann zu Kononowicz über, von dem er am 23. Mai wegen öffentlicher Trunkenheit, wie der „Dziennik" sagt, fortgejagt wurde. Wenn wir die Sache unparteiisch ansehen, und vom angeblichen Verdacht des Diebstahls und dem Schuldenmachen absehen, erscheint Abich als ein höchst energischer, seiner vermeinten Aufgabe ganz hingegebener Mann. Von allen denjenigen, mit denen er in Verbindung war, hat er keinen Namen genannt und alle Schuld auf sich genommen. Den Mitgefangenen ließ er fast schuldlos erscheinen. — Beim Namen Kononowicz muß ich die über diesen Führer in gewissen deutschen Blättern verbreitete Verleumdungen als falsch erklären. Personen, die ihn genau gekannt, und alle Einwohner der Gegenden, in denen er gewirkt, sprechen sich über ihn nur lobend aus. Grausamkeit oder auch nur Härte, wird ihm durchaus nicht zur Last gelegt. Dagegen wird Czachowski in der That als ein Wütherich bezeichnet. — Das Verzeichniß der Pfandbriefe ist noch immer nicht erschienen, worin man den Beweis sehen will, daß nur wenige Nummern ausfindig zu machen sind. — Wie man hört, lauten die von der russischen Regierung ausgehenden Telegramme so, daß nur etwa 300,000 Rubel Banknoten und Gold entwendet wurden. Es erinnert dieses an die russischen mikroskopischen Verluste in Schlachten. Das entwendete baare Geld beträgt über 5,000,000 Gulden, d. h. circa 800,000 Rubel. Der Kassendiener, der sich im Bade entleibt, hat sich zu lange verspätet, um noch mit seinen beiden Collegen fliehen zu können, und in der Rathlosigkeit beging er den Selbstmord. Er war 66 Jahre alt und diente 39 Jahre tadellos in seinem Amte. — Den 13. Morgens. Ich höre soeben, daß heute wieder zwei Personen vor der Citadelle erhängt wurden.

H. **Warschau,** 13. Juni. [Die Aufregung wegen der Executionen. — Der Erzbischof nach Petersburg gefordert. — Ein Gerücht.] Die Aufregung im Publikum infolge der letzten Executionen ist ungeheuer. Die Einen erinnern an die Amnestie vom 13. April d. J., auf Grund derselben sie glauben, daß der Erhängte Abich frei sein müßte. Das ist aber unrichtig. Die Amnestie, deren Doppelzüngigkeit Ihr Correspondent seiner Zeit vielleicht zuerst in der deutschen Presse nachgewiesen hat, konnte sowie sie nun einmal war, auf Abich gar nicht angewendet werden. Andere finden die Ursache des Todes des Kapuziners Konarski nicht ausreichend, da dieser doch nur das gethan, was ein jeder Geistlicher im ganzen Lande thue, wenn er unter der Herrschaft der Insurgenten lebt. Wieder Andere fragen, warum die beiden mit Konarski mitverhafteten Akademiker nach Sibirien deportirt wurden, da auf ihnen doch, laut der eigenen Aussage des Kriegsgerichtes, kein anderes Vergehen lastet, als daß sie die Grenze ohne Paß überschreiten wollten, ein rein polizeiliches Vergehen also, daß nicht einmal vor das Forum des Kriegsgerichtes gehört. — Ist man auch berechtigt von einer Regierung, die fortwährend gegen die Gesetzlosigkeit eifert, ein weniger willkürliches Verfahren zu erwarten, so würde man dennoch durch die paar Executionen mehr nicht so verletzt sein, wenn diesen irgend ein Nutzen abzusehen wäre; als bloße Ausübung der Rache konnten sie keine andere Folge haben als wie den Haß und die Rachewuth der Gegner nur noch zu steigern. Dazu tritt noch der religiöse Fanatismus, daß ein Priester erhängt wurde, ohne die von der Kirche vorgeschriebene frühere Abnahme der Weihe, was die Wuth im Volke auf's Höchste steigert. — Infolge der Erhängung deß Mönchs hat der Erzbischof sammt dem Capitel einen heftigen Protest eingereicht und zugleich dem Großfürsten die Forderung gestellt, die Leiche des Priesters auszuliefern, um sie nach kirchlichem Brauch beerdigen zu können. Dieser Protest und diese Forderung Felinski's sind nach Petersburg telegraphirt worden, von wo gestern telegraphisch der Befehl zurückgekommen ist, daß der Erzbischof sofort nach Petersburg sich stellen solle. Der Erzbischof erklärte, sofort nicht reisen zu können, da er früher in Gemeinschaft mit dem Capitel seine Stellvertretung ordnen müsse. Morgen oder übermorgen Früh also geht Felinski nach Petersburg, ob um dort internirt zu bleiben, oder ob ihn der Kaiser als Versöhnungs-Apostel benutzen will? — Wir werden es sehen. — Trotz des Drängens der Behörde ist das Nummern-Verzeichniß der entwendeten Pfandbriefe noch nicht erschienen. Auch die Setzer und Drucker der Regierungs-Druckerei verursachten allerlei absichtliche Störungen. Auch der „Dziennik Powszechny" ist heute nicht ausgegeben worden, um 9 Uhr Abends war er noch nicht gedruckt. Warum? werden wir morgen erfahren. — Dafür haben wir heute drei Blätter der revolutionären Presse zu lesen bekommen, die aber außer schönen raisonirenden Artikeln und veralteten Nachrichten vom Schlachtfelde nichts Besonderes enthalten. Nur eine Notiz in der „Prawda" will ich hervorheben: Vor ein paar Monaten nämlich wurde hier eine Frau Baldicka in ihrem Hause ermordet. Es hieß damals, dafür, daß sie Spionerie trieb, in der That aber war es ein einfacher Raubmord. Die Familie der Gemordeten reichte also bei der National-Regierung eine Bitte ein, zur Ehrenrettung der Baldicka es zu bescheinigen, daß kein Verdacht der Spionerie gegen sie vorgelegen hat. Das Gesuch der Familie wurde berücksichtigt und das Attest ertheilt. Dieses in der „Prawda" mitgetheilte Attest des Stadt-Chef trägt die Nummer 1148, woraus die Vielheit der Gegenstände zu

---

der menschenfreundlichen Bestrebungen, die in den letzten Jahren zur Verbesserung der Wohnungen gemacht sind, die ärmeren Klassen doch im Herzen der Stadt immer mehr zusammengezwängt und zusammengepreßt werden. So berichtet ein Registrator, daß er aus einem Zimmer in seinem Distrikte sechs Fieberkranke ins Hospital geschickt habe. Das Zimmer, wenn es einen solchen Namen noch verdient, befand sich unmittelbar unter den Dachpfannen, und den Eingang bildete ein Loch von 3 Quadatfuß, zu dem man nur vom Dache aus gelangen konnte. Solche Fälle stehen aber, wie ein Blick auf die Zeitungen lehren kann, trotz der Bestimmungen der Logirhaus-Acte durchaus nicht vereinzelt da, und da kann es denn kein Wunder nehmen, daß Fieber und Typhus in solchen Spelunken sich einnisten. Augenblicklich richten indessen die Blattern, die sich mit ungewöhnlicher Heftigkeit auch über das Land verbreitet haben, die größten Verheerungen an. Allein in London sterben wöchentlich 70—80 Menschen daran. Die bestehenden Blatternhospitäler sind so überfüllt, daß sie die Kranken zurückweisen müssen, und kaum kann man ohne Gefahr noch ein Cab benutzen, da man nicht weiß, ob dasselbe nicht kurz zuvor einen Blatterkranken ins Hospital geschafft hat. Nach den offiziellen Berichten stirbt ein Viertel der davon Befallenen, und in den Hospitälern beträgt die Sterblichkeit 30 %, während sich bei früher geimpften Personen das Verhältniß nur wie 1 : 450 stellt. Zwar hat man in dem Geburtslande Jenners, dem Manne, dessen Entdeckung mehr Menschenleben gerettet hat, als irgend eine andere, an dem hundertsten Jahrestage seiner Geburt (17. Mai 1858) ein Denkmal errichtet, allein Prinz Albert konnte bei jener Gelegenheit den Wunsch äußern, „der Tag möge die Aufmerksamkeit des Publikums von Neuem auf dies Sicherungsmittel richten, das die Wissenschaft den Menschen an die Hand gegeben, und dessen Vernachlässigung dem Lande jährlich noch wenigsten 5000 Leben koste." Daß diese Zahl nicht zu hoch gegriffen, und daß andererseits eine solche Mahnung wohl am Platze war, beweist ein Brief des Inspectors des Gesundheitsrathes von Norwich in der „Times". 1861 kamen 3000 Fälle von Blattern allein in Norwich vor; die Krankheit verschwand indessen, da in der zweiten Hälfte jenes Jahres in Folge eben dieser Heimsuchung 1843 Kinder geimpft wurden. Im entsprechenden Zeitraum von 1862 wurden dagegen von 1500 Kindern, die geboren worden, nur 102 geimpft. Allerdings besteht die gesetzliche Vorschrift, daß der Registrator der Geburten den Eltern eine Aufforderung zukommen läßt, die Kinder innerhalb dreier Monate impfen zu lassen, allein der Schein braucht nicht, von einem Arzte beglaubigt, daß die Impfung wirklich geschehen sei, wieder eingeliefert zu werden; es steht daher ganz in dem Belieben der Eltern, der Aufforderung nachzukommen oder nicht, und in den meisten Fällen wird es ganz vernachläßigt. Die Blattern, an denen nach Jenners Berechnung in Europa jährlich 210,000 Menschen starben, sind daher in England noch immer eine Landplage, wenn sie auch ihre verheerenden Wirkungen in dem Maße wie früher nur seltener geäußert haben. Man kann sich leicht durch den Augenschein davon überzeugen; wohl in keinem Lande der Welt sieht man so häufig die Spuren derselben wie hier, besonders freilich bei Leuten aus den unteren Klassen, während in Deutschland ein blatternarbiges Gesicht höchstens noch durch seine Seltenheit in die Augen fällt. Die Zeiten sind indessen auch für England längst vorüber, wo, wie in Annoncen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, ein Kammerdiener oder eine Zofe als Empfehlung für sich anführte, „hat die Blatteru gehabt". Hoffentlich wird aber auch diese Heimsuchung wenigstens das Gute haben, daß endlich Schritte geschehen, um dem jetzigen Stande der Dinge ein Ende zu machen. Schon hat der Geheimrath an die Vorstände der verschiedenen Kirchspiele der Hauptstadt ein Rundschreiben erlassen, in welchem neben der Errichtung zeitweiliger Blatternhospitäler anempfohlen wird, darüber zu wachen, daß die Impfung allgemeiner und besser vorgenommen werde. Schon werden in der Presse Stimmen laut, die nach dem Vorbilde anderer Länder einen Impfzwang verlangen, und wenn auch der Engländer jeden Versuch, ihn in seiner persönlichen Freiheit zu beschränken, mit Mißtrauen betrachtet, so wird doch selbst Mr. Morrison, der diese Stimmung benutzt, und auf großen Plakaten mit bildlichen Darstellungen seine Pillen als Universalmittel gegen die Blattern statt der Impfung anpreist, auf die Dauer nicht erfolgreich gegen dieselbe das Feld zu behaupten vermögen. (Weser-Ztg.)

Bern. [Die Schweizer-Armee.] Laut der letzten Volkszählung besitzt die Schweiz im Ganzen an waffenfähiger Mannschaft im Alter von von 20—44 Jahren eine Wehrkraft von 620,000 Mann. Die ausgerüstete eidgenössische Armee zählt etwa 186,000 Mann.

Stargard, 12. Juni. Am 8. d. kam mit dem posener Bahnzuge ein Engländer, dem hier wegen seines unruhigen Verhaltens die Weiterfahrt nach Stettin verweigert werden mußte. Mit einem Fahrbillet von Eydtkuhnen nach Berlin versehen, hatte er in Kreuz den Zug versäumt und dort ein Fahrbillet bis Stettin gelöst. Schon in Woldenberg mußte er auf das Verlangen Mitreisender dem Packmeister übergeben werden, der ihn aber auch nicht länger zu bändigen vermochte, so daß er hier ganz von der Weiterfahrt ausgeschlossen wurde. So viel man aus seinem excentrischen Benehmen gegen Damen auf dem Bahnhofe schließen konnte, schien er seine Frau zu suchen, machte den Versuch, sich vor dem Zuge auf die Schienen zu werfen, wurde festgenommen und ins städtische Krankenhaus abgeliefert. Wie man hört, hat er die fixe Idee, daß seine Frau und Kinder vom Zuge überfahren sind. Im Krankenhause anfänglich sehr unbändig, so daß er angeschnallt werden mußte, sollen die ihm applicirten Sturzbäder etwas beruhigend gewirkt haben. Da er nur englisch und etwas russisch spricht, so dient ein Soldat der hiesigen Garnison, der einige Jahre auf englischen Schiffen gedient hat, als Dolmetscher. So viel bekannt geworden, hat er drei Jahre in Petersburg gelebt; aus seinen auf den Namen William Beech lautenden Paß, der für eine Reise von Petersburg nach Berlin ausgestellt ist, soll über seine sonstigen Verhältnisse nichts zu entnehmen sein.

Frau Charlotte Birch-Pfeiffer zu ihrem Jubiläum:

Apoll und die Musen kanntest du nie,
Um so besser die Publikümer —
Im Theater schien dir die Gallerie,
Das Höchste — so trafst du's immer.

ersehen ist, die diese eine revolutionäre Behörde zu erledigen hat. — Heute sind wiederum sämmtliche Telegraphen-Verbindungen unterbrochen, so daß das Bureau ganz geschlossen ist. — Es ist unrichtig, daß heute früh abermals Executionen stattgefunden haben, solche blieben aus. — Ein Gerücht läßt den General Maniukin, den Suwarow von Siemiatycze, dem Prügler von Bialystock 2c. in die Hände der Insurgenten gefallen sein, die ihn kriegsgerichtlich erhängt hätten.

Wir lesen in der „Lemberger Zeitung": [Der Adel in Volhynien,] der anfangs neutral blieb, nähert sich jetzt zum Theil dem Aufstande; aller Orten wird an Equipirung und Verproviantirung der Insurgentenarmee beinahe offen gearbeitet, und in den kleineren Ortschaften tauchen zuweilen polnische Uniformen ungescheut auf, ohne daß die Lokalbehörden einschreiten. Bei Stary Konstantynow fingen russische Truppen, die in der Gegend streiften, drei mit Schaffellen beladene Wagen auf, welche sie, obschon die Waare als Eigenthum eines russischen Kaufmannes erklärt wurde, als gute Beute nach Konstantynow brachten und trotz der Vorstellungen des dortigen Stadtchefs sammt Wagen und Pferden um geringe Preise veräußerten und sich einen vergnügten Tag machten. Wir wollen hoffen, daß dieser Fall von Freibeuterei im Interesse des Handels und des Verkehrs vereinzelt bleiben wird, weil sonst diese nun schon halb verödeten Gebiete vollends brach gelegt werden müßten.

Aus dem Bezirk Wlodzimierz erhält die „Presse" von dem General Rzewuski die nachfolgende telegraphische Depesche: Indem ich die Nachricht erhalten, daß eine Insurgenten-Abtheilung aus Galizien im Begriffe ist, nach Volhynien herüberzutreten, habe ich gegen dieselbe nach Horochow eine Rotte Infanterie und eine Escadron Husaren, und nach Poryck 50 Kosaken entsendet. Der Kosaken-Anführer Assaula Jezow hat dieselbe angegriffen und 50 bewaffnete Insurgenten sammt Gepäck und Wagen gefangen genommen. Tags nachher berichtet derselbe General telegraphisch wie folgt: Die Insurgenten aus Galizien, in der Anzahl von 3000 Mann, sind in Volhynien eingerückt. Gegen dieselben wurde der Flügeladjutant Drüsen sammt dem General Rudanowski, welcher in Kowel stationirt ist, entsendet. Ich brauche kaum zu erwähnen, daß aus Galizien auch keine 30 Zuzügler zum volhynischen Aufstande hinübergegangen sind, und somit die erwähnte Mittheilung von 3000 Mann, wenn überhaupt eine so starke Abtheilung an der Grenze aufgetreten ist, nur aus dortigen Inländern bestanden haben konnte. — Später melden die „Nachrichten" Folgendes: Aus Berdyczow erhalten wir ein Telegramm, daß bei Pohrbyszcze eine über 400 Mann starke Insurgentenbande aufgetreten ist, welche sofort zerstreut und in die Flucht gejagt wurde. Vierzig sind gefallen, das Lager und die Fahnen sind genommen.

G. C. [Russische Berichte über den Aufstand in den westlichen Gouvernements.] Es dürfte nicht ohne Interesse sein in einer kurzen Zusammenstellung zu lesen, was offizielle russische Organe („Kiewer Nachrichten" und der „Russische Invalide") von den Unordnungen in den westlichen Gouvernements und über die Existenz der „Insurgentenbanden" berichten. Zuerst meldet das erstere Organ, daß sie in Volhynien fortwährend neue Banden bilden, und der „Invalide" bestätigt, daß das Rozycki'sche Corps sich bei Lubar halte und verstärke. Was die einzelnen Banden betrifft, so wird zunächst berichtet, daß eine derselben Lubar besetzt habe, daß sich solche in den Bezirken Zytomierz, Zaslaw und Zwiahel (Volhynien) gezeigt haben, und sich in beiden Letzteren auch erhalten und bestärken. Ferner, daß sich Banden in den Bezirken Kiew und Radomysl gebildet haben, und daß sich Letztere gegen Owrucz zu bewegen. Eine in letzterem Bezirke gebildete Bande haben die Russen am 13/5. bei Wiercholeski geschlagen, setzen aber in ihrem Berichte hinzu, daß die Insurgenten wegen Ermüdung der Truppen nicht verfolgt werden konnten. Vier Banden im wasylkower Bezirke (Ukraine) hat Generalmajor Krenke vernichtet und berichtet, „daß ihm die Bauern so eifrig helfen, daß man sie mit Hilfe des Militärs im Zaume halten mußte." Ferner wird von Insurgenten im Bezirke Lipowiec (an der Grenze von Podolien und der Ukraine), endlich im Bezirke Hajsyn (Podolien) berichtet. Diese ausschließlich aus russischen offiziellen Quellen geschöpften Nachrichten, verbunden mit den weiteren Meldungen des „Russischen Invaliden" und der „Moskauer Zeitung": daß der Aufstand in den Gouvernements Smolensk und Tschernigow nicht nur bestehe, sondern eine beträchtliche Ausdehnung gewinne, endlich die kürzlich erfolgte Erklärung des Kriegszustandes im Gouv. Mohilew dürften wohl hinreichen, um über das noch immer fortdauernde Aufflammen des Aufstandes ein gewiß nicht unberücksichtigt zu lassendes Licht zu verbreiten. Allerdings ist aber richtig, daß der Aufstand in letzterer Zeit wieder viele seiner fähigsten Anführer durch Tod oder Gefangenschaft verloren hat; besonders wird der Verlust des tapfern Kononowicz und des litthauischen Führers Koziello polnischerseits sehr bedauert.

Krakau, 13. Juni. Vom Insurrections-Schauplatze wird gemeldet: Im Plockischen unter Broniewski bei Nagoszov und in Litthauen bei Olkieniki hat ein für die Polen erfolgreiches Gefecht stattgefunden. Auf Anordnung des Gouverneurs von Litthauen, General Murawieff, wurde der Priester Ziemiecki erschossen und der Insurgentenchef Kolisko aufgehenkt. (Presse.)

✱✱ Dem „Czas" wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: Am 2ten und 3ten haben Gefechte bei Olkieniki, Woywodschaft Kowiensk in Litthauen, und bei Nagoszow im Plockischen stattgefunden. Auch bei Wilna soll es zu einem Kampfe gekommen sein. Nach dem „Dziennik powszechny" schreiben die Russen sich den Sieg zu, der aber auf Seiten der Polen war. Die Niederlage der Russen bei Olkieniki war eine sehr bedeutende; ebenso wurden sie bei Nagoszow geschlagen, und die Polen, welche von Broniewski angeführt waren, behaupteten den Kampfplatz. — Vor einigen Tagen wurde ein Offizier, der in einem Dampfboot auf der Weichsel Munition aus der warschauer Citadelle nach Modlin transportirt hatte, nebst seiner Escorte von einer Insurgenten-Abtheilung gefangen genommen. Eine Insurgentenschaar im kalischer Bezirk vertrieb eine in der Nähe von Radziejew stehende russische Besatzung, überschritt die preußische Grenze bei Inowraclaw und nahm einen nach Polen bestimmten Waffentransport in Empfang. General Murawieff hat sein Executionswerk in Litthauen begonnen; er verfährt dabei mit einer Grausamkeit, die ihn als die Ruthe des kaiserlichen Zornes erscheinen läßt. Außer dem Pater Iszola wurden auch der Pater Zimiecki und der Gutsbesitzer Leskowicz am 5ten in Wilna erschossen. Am 8ten wurde der Insurgentenführer Kolyszko, welcher mit Sierakowski den Russen in die Hände gefallen war, auf freiem Platze gehängt.

Am Pfingstfeste sammelten die wilnaer Damen in den Kirchen für die Armen; die Collecte wurde aber mit Androhung von Gefängniß untersagt, weil die Polizei den Verdacht hegte, daß die Sammlungen nur für die Insurgenten geschahen. Die bereits vorhandenen Gelder wurden confiscirt und im „Wilnaer Courier" bekannt gemacht, daß sie für die Familien der von den Aufständischen getödteten wahren Unterthanen des Kaisers verwendet werden sollen. Wie versichert wird, hat General Murawieff bereits 9 Todesurtheile über Geistliche unterschrieben.

Ferner berichtet der „Czas": Am 10ten lieferte Oberst Czachowski den Russen, bestehend in 4 Rotten Infanterie, bei Bliznivy nördlich von Kielce ein Gefecht, von dem nur so viel bekannt ist, daß ersterer die Russen in einen Busch lockte und dort aufhob. Mehr als hundert verwundete Russen sollen nach Kielce gebracht worden sein. Die Nachricht, daß Boncza einen Theil seiner Reiterschaar in einem Gefecht mit russischen Dragonern bei Jendrzejow verloren habe, ist erfunden, da in jener Gegend zu der angegebenen Zeit gar nicht gekämpft wurde.

*** In einer Privat-Correspondenz wird dem „Czas" aus Wilna geschrieben: Am 3. dies. Mts. um 9 Uhr Morgens wurde, wie in Nr. 265 der Bresl. Ztg. kurz gemeldet ist, der Pater Stanislaus Iszora, Propst der Parochie Zoludek, Kr. Litthauen, nach 4monatlicher Gefangenhaltung auf dem neuen Ringe in der Vorstadt Lukiszki erschossen. Er hatte ein Manifest der polnischen National-Regierung von der Kanzel verlesen, welches zur Theilnahme an dem Aufstande anreizte. Der jugendliche Geistliche, der sich vor dem Kriegsgerichte selbst vertheidigte, war so lange geschont, bis Murawieff das Todesurtheil unterzeichnete. Eine Woche vor der Hinrichtung war der Dekan am hiesigen Dominikaner-Kloster beauftragt, bei dem Pater die Beichte abzuhalten, den er nebst dem Propst Szyrwid aus Wasilewsk in einer Kasematte antraf. Als die heilige Handlung geschehen war, fragte der Pater nach der Todesart, welche ihn erwarte; aber der Geistliche, der sein Lehrer war, konnte ihm darauf nicht antworten. Der Gang des Delinquenten nach dem Richtplatze dauerte eine Stunde; die Haltung des 24jährigen Geistlichen war gefaßt und ruhig, das Volk fiel ringsumher auf die Knie und bat ihn um den letzten Segen. Auf dem Richtplatze wurde dem Gefangenen das Urtel vorgelesen, hierauf nahm er von dem Dekan herzlichen Abschied, entkleidete sich, half auch beim Anlegen des Sterbekittels und bei der Befestigung der Stricke, mit denen er an einen Pfahl gebunden ward. Eine zweimalige Salve von 12 Schuß unter dem Commando Szuwalows streckte das Opfer nieder, das bei der ersten nur den Kopf gesenkt hatte. In Gegenwart der nach Tausenden zählenden Menge wurde der Leichnam vom Pfahle abgenommen, mit Kalk bestreut, in ein Tuch gewickelt und in ein Loch auf dem Viehmarkt geworfen. Ein Schrei des Entsetzens ließ sich aus der Menge hören. Auf einen der nächsten Tage ist die Hinrichtung des Pater Nowicki, Diakonus des Bernhardiner-Ordens, befohlen; derselbe hat den Insurgenten den Fahnen-Eid abgenommen. Auch die Grafen Moll, Plater und Benislawski sollen erschossen werden. Die Polizei macht bekannt, daß alle Personen weiblichen Geschlechts, die sich auf den Straßen in Trauerkleidern zeigen, mit Ruthen gepeitscht werden sollen. Die von der Polizei inhibirten Armen-Collecten waren in der Dominikaner-Kirche von Frau Weißenhof und Frl. Jalkubowska, in der Johanneskirche von der Fürstin Oginska und Frl. Plater veranstaltet. Während des Hochamtes drangen Beamte in diese Kirchen und confiscirten die Collectenkassen. Im Kloster der Kanonii wurden ebenfalls Gelder confiscirt und der Geistliche, bei welchem sie aufbewahrt lagen, verhaftet.

Vom Kriegsschauplatze läßt sich der „Czas" schreiben: Der „Dzienn. powsz." bringt wiederholt Sieges-Bülletins der Russen, die aber nicht begründet sind. Nach dem einen Bülletin soll ein Insurgenten-Corps von 2800 Mann, das sich aus den Ueberresten der Abtheilungen von Mystkowski und Pluzinski gebildet, zersprengt sein. Das Gefecht, wovon das amtliche Blatt spricht, fand am 3ten bei Nagorze im plocker Kreise statt, und wenn es auch nicht zu Gunsten der Insurgenten ausfiel, so wurden diese doch nichts weniger als zersprengt; vielmehr erfolgte der Rückzug in bester Ordnung. In einem ausführlicheren Bericht wird gesagt, daß die Insurgenten unter Anführung Broniewski's nach diesem Mißgeschick den Angriff wiederholt und den Russen empfindliche Verluste beigebracht hätten. Die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Russen soll 400, bei den Polen 100 betragen, unter diesen 40 Bauern mit Weibern und Kindern, die Schutz suchend in das Lager der Insurgenten gekommen waren. Bei Labonor verloren die Russen gegen die Albertynskische Abtheilung 75 Todte, darunter 3 Offiziere, und 100 Verwundete, die Polen hatten dagegen nur 10 Todte und 7 Verwundete, da ihre Stellung in der Front durch den Fluß Lukna und im Rücken durch Wald gedeckt war. Unter den polnischen Todten befinden sich der Lieutenant Bulkowski und der Stud. Braun. Wislouch hat sich nach dem Gefecht im Trockischen auf Olkieniki gezogen, wo er den Russen eine empfindliche Niederlage bereitete; es sollen an 160 gefallen sein. Der Insurgentenführer Koziell, welcher mit seiner Abtheilung von den Russen umzingelt und aufgerieben wurde, hinterläßt 5 Brüder, von denen 3 unter den Insurgenten stehen und 2 in der wilnaer Citadelle gefangen sind.

Aus Warschau meldet der „Czas": In den nächsten Tagen werden Schwarzer und Dombrowski nach den sibirischen Bergwerken abgeführt. In Moskau ist der Metropolit der Raskolniks, Kiryll, welcher dort mit fremdem Passe aus Warschau ankam, verhaftet worden.

Das pariser National-Comite macht in den Zeitungen bekannt, daß es von der National-Regierung als solches eingesetzt sei und sein Mandat empfangen habe; es besteht aus Achilles Bonaldi, Graf Xaver Branicki, Fürst Wl. Czartoryski, Galenzowski, Gutry, Ordeny und Wolowski. Alle übrigen polnischen Comite's und Verwaltungen in Frankreich haben sich aufgelöst.

Die Adressen-Manifestation in Rußland, welche die Polen als Verräther darstellt, ist noch nicht beendet.

Aus Dünaburg wird gemeldet: Laut kriegsgerichtlichen Erkenntnisses ist der Pater Rozgo nebst 3 Gutsbesitzern zum Tode verurtheilt.

Griechenland.

Athen, 6. Juni. [Englische Intervention.] Die Engländer haben bereits angefangen, eine Intervention ins Werk zu setzen. In Lamia waren ernste Unruhen ausgebrochen. Der englische Dampfer „Pelikan" begab sich nach dem nächsten Hafen Hylida und stellte sich den dortigen Behörden zur Verfügung, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Schon verbreitet sich das Gerücht, ein englischer Statthalter werde der Vorläufer des neuen Königs sein, um die Ordnung im Lande wieder herzustellen. Man nennt Sir Lawrence, der einst Lord-Oberkommissär in Korfu war und später Statthalter in Ostindien.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juni. [Tagesbericht.]

=bb.= Wie das heutige Mittaglatt der Bresl. Ztg. meldet, ist der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster nach Wien abgereist; wir fügen hinzu (wie auch schon vor länger als 8 Tagen angedeutet wurde) daß derselbe beabsichtigt, seine Tour bis Trient auszudehnen, um dem bevorstehenden dreihundertjährigen Jubiläum des trientinischen Kirchenconcils beizuwohnen. Se. Gnaden dürfte in 14 Tagen wieder zurückkehren.

** [Zur Rabbinerwahl.] Vor einigen Tagen hielt die Cultus-Commission der hiesigen Synagogen-Gemeinde die erste Berathung über die Wiederbesetzung des vacanten Rabbinats. Es wurden als Bewerber indirekt angemeldet: Dr. Goldschmidt in Leipzig, Dr. Meisel in Pesth, Dr. Landsberg in Darmstadt und Dr. Wolf in Gothenburg. In Anregung kam auch Dr. Joël, Lehrer am hiesigen jüd.-theologischen Seminar, gegen welchen aber die Bemerkung gemacht wurde, daß derselbe blos Philologe und weder im modernen Sinne Theologe noch im alten Sinne Rabbiner sei, da er keine Rabbinats-Approbation besitzt. Wer Dr. Joëls Leistungen unbefangen würdigt, der wird eingestehen, daß er ein eben so gründlicher Kenner des Judenthums, wie der klassischen Philologie ist; indessen ist seine Candidatur auf jenen Einwand hin vor der Hand wieder fallen gelassen. Der Endbeschluß war, man möge sich noch nach geeigneten rabbinischen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten umsehen und sie allenfalls auffordern, sich um das hiesige Rabbinat zu bewerben. Bisher haben directe Bewerbungen nicht stattgefunden.

m [Sommertheater.] Gestern ließ die Arena das in einer früheren Saison beifällig aufgenommene Spektakelstück: „Der Jongleur" von E. Pohl wieder mit bestem Erfolge in Scene gehen. Die Posse scheint durch mancherlei Kürzungen neuerlich gewonnen zu haben; der allzu rauschende Circuslärm war auf ein entsprechendes Maß reduzirt, und die komischen Situationen erwiesen sich als recht wirksam. Es wurde auch im Ganzen brav gespielt. Frau Groß war eine resolute „Stolperkrone", Frau Stegemann stand ihr als entschlossene „Wittwe Siebentritt" wacker zur Seite, Frl. Simon (Laura) und Frl. Peters (Dörthe) gaben ihre Rollen angemessen; die Herren Baade (Freihold), Reichenbach (Stadtreisender Meck) und Freitag (Rentier Klemeier) wetteiferten um den Preis des Nachmittags. Sie wurden durch die Heiterkeit des Publikums und mit reichem Beifall belohnt. Abends fand die 12. Aufführung der „500,000 Teufel" statt; das Haus war ebenso wie bei den bisherigen Vorstellungen gefüllt, und das Interesse an den liebenswürdigen Teufeleien noch gar nicht abgeschwächt.

M. [Verschiedenes.] Heut Abend fährt Hr. Regenti nach Berlin, um den Bedingungen seines Contractes mit dem Besitzer des Volksgartens daselbst nachzukommen, worauf er wieder nach Breslau zurückkehrt und, wie er versprochen, seine Luftfahrt unternehmen wird. — Die Extrafahrten nach Freiburg unterliegen jetzt in der Rücktour einer Einrichtung, wie sie ungünstiger für das Publikum kaum getroffen werden konnten. Die Abfahrt von Freiburg erfolgt nämlich für die Extrazügler um 6½ Uhr, und deren Ankunft in Breslau um 8½ Uhr. Letzteres ist für die Pflege der Ruhe zu früh, für die Unternehmungen eines anderen Vergnügens, z. B. Theater, zu spät. Noch schlimmer ist es aber um die Rückfahrtszeit. Man fährt doch wahrlich nicht, um in Freiburg anzukommen und dort die Zeit zur Rückfahrt wieder zu erwarten, sondern um Ausflüge in die Umgegend, Fürstenstein, Salzbrunn, Salzthal, Zeiskenschloß 2c., zu machen. Um aber schon zu gehöriger Zeit in Freiburg sein zu können, muß man vielleicht schon um 3 Uhr von Salzbrunn aufbrechen, wenn man zu Fuß, oder um 4 Uhr, wenn man zu Wagen nach Fürstenstein und von da nach einiger Erholung nach Freiburg kommen will. — Ad vocem Fürstenstein, so ist leider zu berichten, daß der schöne Platz am neuen Schlosse mit der Aussicht nach dem Grunde und der alten Burg für das Publikum nicht mehr vorhanden, d. h. der Besuch desselben nicht mehr erlaubt ist.

=bb= [Baumfrevel.] Seit 2 Jahren wiederholt sich auf der hiesigen Promenade die boshafte That des Baumfrevels. Diesmal hat die von der Sandbrücke nach der Goldbrücke hin angelegte Lindenpflanzung darunter leiden müssen. Man hat einige lüderliche Knaben im Verdacht. — Am Zwinger blüht gegenwärtig eine Magnolia grandiflora, deren Vaterland Carolina ist. Sie zeichnet sich durch ihre glänzend grünen Blätter, sowie durch die außerordentlich weiße Farbe ihrer Blüthen und deren herrlichen Geruch aus. Ebenso beachtenswerth ist der Rosenflor im Gärtchen an der Ziegelbastion, derselbe gewährt dem Beschauer einen erquickenden Anblick.

Breslau, 15. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der bresslau-trebnitzer Chaussee, muthmaßlich zwischen Hochkirch und Trebnitz, von einem Wagen, eine Reisetasche, in welcher sich ein brauner Damen-Strohhut mit blauem Bande garnirt, ein schwarz und weiß karrirtes halbwollenes Umschlagetuch, ein weißes und ein buntes Taschentuch, ein Paar weiße Unterhosen und drei Paar blaue Socken befanden; Königsplatz Nr. 4b ein Damen-Paletot von schwarzem Düffel mit langen Aermeln, zwei schwarze wollene Frauenkleider, ein weißer Unterrock und ein grauwollnes Umschlage-Tuch mit blauen Fransen; dem Federviehhändler B. zu Lehmgruben zwölf Stück junge Gänse und eine neue, braun angestrichene Radwer; Albrechts-Straße Nr. 35 ein Mannsrock von dunkelbraunem Rips, theils mit Camelot, theils mit gelbem Kittai gefuttert; Junkernstraße Nr. 36 zwei messingene Thürklinken.

Verloren wurden: fünfzig Thaler, in zwei Banknoten à 25 Thaler bestehend.

[Unglücksfall.] Am 10ten d. M., Vormittags gegen 11 Uhr, befand sich der siebenjährige Sohn des auf der Ufergasse Nr. 43 wohnenden Schiffs-Gehilfen T. im Gehöfte dieses Grundstücks, wo er sich dem dort an der Seite des Brennerei-Gebäudes befindlichen Branntwein-Gespül-Bottich genähert, und sich mit dem Fangen von Fliegen beschäftigt hatte. Während dieses Zeitvertreibs war das Kind abgeglitten und in den zum Theil mit heißem Branntwein-Gespüle angefüllten Bottich, welcher wahrscheinlich nicht gehörig verdeckt gewesen, hineingefallen. Auf den wiederholten Hilferuf des Kindes war der Brennknecht G. herbeigeeilt und hatte dasselbe aus dem Bottich herausgezogen. Der verunglückte Knabe wurde demnächst in das Allerheiligen-Hospital gebracht, wo er am 11ten d. Abends an den Brandwunden der Füße und des Unterleibes verstorben ist.

Angekommen: Se. Durchl. Hans Heinrich XI. Fürst v. Pleß mit Dienerschaft aus Pleß. Ihre Durchl. Frau Gräfin v. Haugwitz, geb. Prinzeß Carolath mit Familie und Dienerschaft aus Krappitz. Oberst und Commandeur der 11. Kavallerie-Brigade v. Borstell aus Tarnowitz. (Pol. Bl.)

E. **Görlitz,** 14. Juni. [Hagelschlag.] Am Freitag gegen Abend thürmten sich am nordöstlichen Himmel gefahrdrohende Wolkenmassen auf und die düstere Stille der Natur, die drückende Schwüle der Luft machten den Blick nach jener Richtung hin um so unheimlicher. Nur spärliche Blitze und entfernt rollender dumpfer Donner bildeten die Vorläufer einer Katastrophe, die gegen 9 Uhr, aller Fesseln entbunden, in verheerendster Weise über die im üppigsten Schmuck stehenden Fluren hereinbrach. Vom heftigsten Sturm gepeitscht, prasselte ein Hagelwetter aus jenen unheimlichen Wolkenschichten herab, wie es seit Menschengedenken diese Gegend nicht heimsuchte. Görlitz selbst ist noch ziemlich verschont geblieben, um so härter aber sind die in der unmittelbarsten Nachbarschaft liegenden Dörfer betroffen. Noch läßt es sich nicht übersehen, in welcher Ausdehnung das Unwetter gewüthet, indeß sind die Nachrichten bereits von folgenden Ortschaften eingegangen: Ludwigsdorf, Leopoldshain, Moys, Hermsdorf, Schönbrunn, Klingewalde, Nicolausdorf, Heidersdorf, Linda, Gerlachsheim, Hennersdorf, Nickrisch, Kuhna, Langenau, Hochkirch, Gruna, Lauterbach, Mittel- und Nieder-Horka, Sercha, Sohra, Sohrneundorf, Thielitz, Pfaffendorf, Troitzendorf, Cosma, Schützenhain, Rothwasser, Lissa, Kieslingswalde und Ober-Bielau. Einige dieser Ortschaften sind total verhagelt. Am schlimmsten ist das Wetter von Leopoldshain aus in der Richtung nach Schönbrunn und Schönberg gewesen. Dort sind nicht nur Feldfrüchte vollständig vernichtet, selbst die Bäume stehen wie Besen, kahl und entlaubt da. Am leopoldshainer Teiche, wo Staare in Masse ihre Nester auf den benachbarten Bäumen haben, fand man am anderen Morgen Hunderte der armen Thiere theils todt, theils mit zerbrochenen Flügeln. Selbst Rebhühner und junge Hasen wurden erschlagen, da die Schlossen mitunter die Größe von Taubeneiern erreichten. Die am härtesten betroffenen Gegenden, z. B. zwischen Schönbrunn und Schönberg, sind leider fast gar nicht versichert, da dort sich Niemand erinnern kann, daß jemals die Fluren durch Hagelschlag heimgesucht sind. — Die Nachricht, daß dem Herrn Bürgermeister Richtsteig eine Stelle bei der Direction der Gebirgsbahn angeboten, kann möglicherweise begründet sein, jedoch können wir versichern, daß Herr Bürgermeister Richtsteig nicht im Entferntesten daran denkt, sein hiesiges Amt aufzugeben.

□ **Grünberg,** 14. Juni. [Die politische Versammlung,] deren bereits Erwähnung geschehen ist, fand heute Nachmittag im Künzel'schen Königssaale statt. Da der Abgeordnete des hiesigen Wahlkreises, Hr. Rittergutsbesitzer Förster, seine Theilnahme dafür zugesagt hatte, so hatten sich eine Anzahl hiesiger Wähler schon in den Mittagsstunden zu Wagen nach dem ersten auf dem Wege nach Kontopp liegenden Dorfe Polnisch-Kessel begaben, um daselbst den Erwarteten zu empfangen und zu begrüßen. Herr Förster langte so in seiner von einem langen Wagenzuge begleiteten Equipage gegen 3 Uhr im Gasthofe zum „Schwarzen Adler" an, wo er von einer Deputation der Wahlmänner empfangen ward, und sich hierauf mit dieser und seinen bisherigen Begleitern nach dem Versammlungs-Lokale begab, wo er von den ungefähr dreihundert Anwesenden mit einem lebhaften Hoch begrüßt wurde. Herr Stadtverordnetenvorsteher, Director Jachtmann, richtete sodann nochmals im Namen der Versammelten einige kräftige und herzliche Worte an den Hrn. Abgeordneten. Demnächst ertheilte Hr. Rechtsanwalt Leonhard, welcher den Vorsitz übernahm, Hrn. Förster das Wort, worauf dieser seinen Dank für den freundlichen Empfang aussprach, und hierauf in einem längeren Vortrage eine Uebersicht über die wichtigsten Verhandlungen der geschlossenen Landtagssession gab, wobei er die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses begründete und rechtfertigte. Herr Kaufmann Hempel ersuchte hierauf mit lebhaften Worten die Anwesenden, den preußischen Abgeordneten und ihrem Präsidenten ein Hoch auszubringen, und fand damit die kräftigste Zustimmung, worauf der Hr. Vorsitzende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

nach ausführlicherer Begründung die Versammlung aufforderte, durch Erheben der Hände ihre Uebereinstimmung mit der verfassungsmäßigen Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses zu bezeugen. Dies geschah nach dem Urtheil des Vorsitzenden einstimmig. Es wurde beschlossen, den Präsidenten Grabow von diesem Votum in Kenntniß zu setzen, und nachdem im Verlauf der Debatte sowohl der Hr. Vorsitzende wie der Hr. Abgeordnete vor muthlosem Verzagen eindringlich gewarnt und sich für unermüdete kräftige Ausdauer ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Verfassung geschlossen.

N. **Liegnitz**, 14. Juni. [Versammlung der Wahlmänner.] Die heute im Saale zum „Kronprinzen von Preußen" stattgefundenen Wahlmänner- und Urwähler-Versammlung der liberalen Partei des liegnitz-goldberg-hainauer Wahlkreises, war sehr zahlreich besucht. Unser verehrter Abgeordneter Herr Kreisgerichts-Rath Aßmann wurde von der Versammlung mit einem dreifachen stürmischen Hoch begrüßt. Ueber seine lichtvolle, klare auf die gegenwärtige Sachlage tief eingehende Berichterstattung zu referiren, müssen wir uns leider versagen, doch wurde dieselbe von stürmischem Beifall vielfach unterbrochen. Zum Schlusse nochmals mit einem dreifachen Hoch beehrt, dankte Herr Aßmann, sichtlich freudig ergriffen von der gehobenen Stimmung der Versammlung. Folgende Resolution wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen:

die heut versammelten Wahlmänner und Urwähler des liegnitz-goldberg-hainauer Wahlkreises erklären:

daß sie sich mit den Beschlüssen der Majorität des Abgeordnetenhauses in voller Uebereinstimmung befinden und daher dem Abgeordneten Kreisgerichts-Rath Aßmann für die patriotische Pflichttreue, mit welcher er das verfassungsmäßige Recht des Landes wahrgenommen hat, ihren Dank aussprechen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Verfassung und den König wurde die Versammlung in der größten Ordnung geschlossen.

⅄ **Schlauphof**, 14. Juni. [Gewitter.] Nach mehreren Tagen tropischer Hitze hatten wir hier am vergangenen Freitag Abend gegen 9 Uhr ein sehr heftiges Gewitter. Dasselbe kam aus S. S. W. und zog gegen N. N. O. in der Richtung nach Liegnitz und Parchwitz. Unter fortwährenden Blitzen und Donnerschlägen begleitet mit orkanartigem Sturm fiel der Regen in Strömen herab, erst in einzelnen Stücken, dann in größerer Menge gesellten sich Schlossen hinzu, doch haben dieselben nur strichweise erheblichen Schaden angerichtet. Während sich hier die Folgen des Hagels nicht sehr bemerkbar zeigen, sind auf dem angrenzenden Gute die Feldfrüchte — am meisten die Sommerung — fast total verwüstet. Die Atmosphäre, insbesondere aber das Erdreich ist auf empfindliche Weise abgekühlt.

⊙ **Landsberg**, 13. Juni. [Verhaftung.] In Folge einer Denunciation rückten gestern 40 Mann Grenzsoldaten aus Wielun aus, um in Krzepice einen Kürschnermeister mit seinem ältesten Sohne zu verhaften, welche lebhaft für die Insurrection wirken sollten. Da sie die Gesuchten nicht zu Hause fanden, nahmen sie, um wenigstens zwei Gefangene mitzubringen, den jüngeren Sohn und einen Gesellen mit und kamen heute Früh mit diesen in Praszka an, von wo sie um 11 Uhr Vormittags nach Wielun abrückten.

? **Gleiwitz**, 13. Juni. [Zur Tageschronik.] Gestern feierte der hiesige Postdirektor Herr P. sein 50jähriges Amtsjubiläum, und wurde von den Honoratioren der Stadt mit großer Theilnahme beehrt. Als Festgeschenk wurde ihm ein silberner Pokal überreicht. Abends versammelte man sich bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen im Hotel zur goldenen Gans. Während hier ungezwungene Fröhlichkeit herrschte, ereignete sich auf dem Bahnhofe ein trauriger Vorfall. Der den kattowitz-breslauer Güterzug expedirende Postbeamte wurde, als er bei der Uebernahme der nöthigen Papiere aus dem Eisenbahn-Post-Bureau den einen Fuß auf die Thür des Postwagens stützte, durch einen heftigen Stoß der Lokomotive, welcher das Weiterrücken der Wagen bewirkte, vom Perron herab unter die Räder derselben geschleudert und erhielt nicht unbedeutende Verletzungen. Der junge Mann ist hier noch nicht lange im Dienste. Heute rückte das 2. Bataillon des 51. Infanterie-Regiments hier ein. Morgen schon wird das erste Konzert stattfinden.

≅ **Woischnik**, 13. Juni. [Grenzsperre. — Militärisches.] In den Orten Grabowka, Rzonsawy, Redzin und Bloszno in Polen ist nach einer Benachrichtigung des polnischen Landes-Grenz-Commissarius von Szmidecki die Rinderpest ausgebrochen, und in Folge dessen die hiesige Grenze gesperrt worden. Wie wir jedoch privatim vernehmen, war der Ausbruch der Viehkrankheit in den genannten Ortschaften schon vor geraumer Zeit erfolgt und ist dieselbe gegenwärtig dort schon wieder erloschen. — Die in hiesigem Kreise bisher bestandene Grenzbesatzung des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51 ist nunmehr durch das in letzter Zeit im gleiwitzer und beuthener Kreise stationirt gewesene 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth abgelöst worden, indem es mit demselben größtentheils die Cantonnements gewechselt hat. Auch im hiesigen Orte ist eine Füsilier-Compagnie nebst dem Bataillons-Commando des genannten Garde-Regiments eingerückt, und die seit März hierselbst im Cantonnement befindliche 5. Compagnie des 4. Niederschles. Inf.-Regiments Nr. 51 ist am gestrigen Tage von hier nach Gleiwitz und Umgegend abgezogen. Nur ungern hat man die letztgenannte Compagnie von hier abziehen sehen, da während der ganzen Zeit ihres hierortigen Verbleibens das beste Einvernehmen zwischen dem Militär und den Ortseinwohnern, überhaupt dem hier verkehrenden Publikum, bestanden hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Der Herr Steuer-Einnehmer Sommer und Kaufmann Sachs haben die Wahl zu Rathsherren nicht angenommen.

† Neisse. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stand die Realschul-Angelegenheit wieder auf der Tagesordnung. Der „Oberschlesische Bürgerfreund" berichtet hierüber: Nachdem der Vorsitzende die darüber sprechenden Schriftstücke und zwar das Rescript des Ministers und das Conferenz-Protokoll der gemischten Commission vorgelesen hatte, erklärte er, daß er das Mitglied sei, welches für eine nochmalige Abstimmung über den Punkt der Erhöhung der Realschule in die erste Ordnung in der Conferenz nicht gestimmt habe. Es entspann sich hierüber wieder eine sehr heftige Debatte. Herr Dr. Berliner und Herr Poleck beantragten unbedingt nur nochmalige Abstimmung. Herr Kaufmann Schimmer protestirte dagegen, als der Vorsteher durchaus nicht nachgab, verlangte Herr Dr. Poleck eine halbstündige Vertagung der Sitzung. Der Vorsitzende hörte darüber den Magistrats-Commissarius, Herrn Syndicus Schubert, und da dieser keine Bedenken hierüber erhob, wurde dieser Antrag vom Vorsteher genehmigt. Nach Verlauf dieser Frist wurde die Sitzung wieder fortgesetzt, und da auch jetzt noch der Vorsitzende bei seiner Erklärung stehen blieb, über diese Angelegenheit nicht mehr abstimmen zu lassen, wurde sowohl der Protest des Stadtverordneten Schimmer als auch die Erklärung desjenigen Theils der Versammlung, der für die Erhöhung der Realschule in die erste Ordnung ist, wegen des Verfahrens des Vorstehers bei der Regierung Beschwerde zu führen, aufgenommen. Inzwischen hatten sich die Gegner der Realschule einer nach dem andern entfernt, so daß nur noch 24 anwesend waren, also die Versammlung gar nicht beschlußfähig war, weshalb die Sitzung vom Vorsteher geschlossen wurde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 13. Juni. [Verhaftungen.] Gestern wurden hier auf dem Fort Winiary zwei Polinnen verhaftet, welche, um in dasselbe hinein zu ihren Angehörigen zu gelangen, den Versuch gemacht hatten, den Posten zu bestechen. Eine Patrouille führte sie sogleich nach der Polizei. Sie hatten schon Tags vorher vergebliche Anstrengungen gemacht, in das Fort gelassen zu werden, und kamen nun auf den unglücklichen Einfall, es mit der Bestechung zu versuchen.

Vor einigen Tagen sind wieder 38 Insurgenten unter der Leitung eines Beamten von hier nach der polnischen Grenze abgegangen, ausgerüstet mit den soeben durch das hiesige, in diesen Tagen aufgelöste Werbebureau gesammelten Mitteln. (Pos. Z.)

Aus dem erzbischöflichen Konsistorium geht der „Pos. Z." folgende Berichtigung zu: „Die „Posener Ztg." hat über das Jubiläum, welches in der Erzdiözese Gnesen und Posen in diesem Jahre begangen werden soll, aus der „B. H. Z." einen Artikel übernommen, der durchweg auf irriger Nachricht beruht und eine durchaus gute Sache im Voraus verdächtigt. Ganz irrig ist die Nachricht, als ob das bevorstehende Jubiläum „gleichzeitig als Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Königs Piast gelten solle". Weder das päpstliche Breve, das veröffentlicht werden wird, noch der erzbischöfliche Erlaß enthalten darüber auch nur die geringste Andeutung. Hiemit fällt dann zugleich der ganze Werth der Folgerungen, welche die „B. H. Z." daraus gezogen hat. Die kirchliche Absicht — um sie auch positiv anzudeuten — geht lediglich dahin, daß in unserer Zeit, wo Jubiläen ohne Zahl stattfinden und dem Irdischen dienen, doch auch durch eine größere kirchliche Feier die Aufmerksamkeit auf die größten Wohlthaten des Christenthums gegenüber dem alten und neuen Heidenthum wieder hingelenkt werden soll. Die erzbischöfliche Verkündigung wird dies gewiß näher nachweisen und daher wohl zunächst abzuwarten sein."

R. **Neustadt a. d. W.**, 10. Juni. [Verhaftungen.] Die Arretirungen im Großherzogthum Posen haben eine neue Richtung bekommen. Bis jetzt wurden nur Herren wegen „vorbereitender hochverrätherischer Handlungen" verhaftet und nach Posen auf die Festung gebracht. — Unter die bekannteren verhafteten Persönlichkeiten in unserem Umkreise zählen wir den Propst v. Rymarkiewicz aus Kotlin, die Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Sczaniecki aus Skoraczewo und Ludwig v. Sczaniecki auf Boguszyn und Dr. Niklewski aus Jarocin, die vornehmlich für die drei Ersteren als Landwirth, für Letzteren als prakt. Arzte, so kostbare Zeit in Haft zubringen müssen. — Nun verhaftet man auch Frauen aus demselben Grunde. — Heute um 7 Uhr Früh wurde in Boguszyn Fräulein Wanda v. Lakinska auf eigenhändig unterzeichneten Haftbefehl des Kammergerichtsrath Herrn Krüger, z. Z. in Posen, verhaftet. Fräulein v. Lakinska ist seit einigen 14 Tagen aus Laszczyn bei Rawitsch hierher zum Besuch ihrer hier weilenden Schwester gekommen, um sich gegenseitig über den Tod ihres noch jungen Bruders, der auf dem Schlachtfelde gegen die Russen vor Kurzem gefallen, zu trösten. — Die Verhaftete war eben im Begriffe, in die Kirche zu fahren, wo sie an diesem Tage das heilige Abendmahl empfangen sollte. Obwohl nun der Weg direct bei der Kirche vorbei führte, erlaubte man dennoch der Verhafteten nicht, in dieselbe einzutreten, um ihrer religiösen Verpflichtung nachkommen zu können. Vielmehr wurde sie über Mieskow, Jarocin nach Pleschen escortirt und dort an die „Frohnveste" abgeliefert. — Alle Diejenigen, welche die betreffende junge Polin am Arme eines wohlbekannten polnischen Gutsbesitzers das Gefängniß, das eigentlich nur für Verbrecher bestimmt, betreten sahen, mußten über ihre große Ruhe staunen. — Die Theilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. Juni. [Produkten-Wochenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Die Witterung blieb in der vorigen Woche vorherrschend sehr warm, in den letzten Tagen kam es zu schwachen Feuchtigkeitsniederschlägen. Wie weit die bisherige Trockenheit die Vegetation bereits beeinflußte, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Wir schließen uns den gemäßigteren Anschauungen an, zumal was unsere Provinzen betrifft. Mögen Gräser und Futterkräuter auch im Ertrage quantitativ verloren, mögen Sommerfrüchte durch Dürre und Kälte auch gelitten haben, sie tragen, die Kartoffeln nicht ausgeschlossen, die Fähigkeit in sich, durch ferner fruchtbares Wetter sich wieder erholen zu können. Die Kartoffeln, deren Kraut vereinzelt abgefroren, mögen in der Entwickelung etwas zurück bleiben, sie mögen auch mehr Besorgnisse rechtfertigen: daß die Krankheit leicht zu frühzeitig sie treffen könne, immerhin bedingt das aber nicht die Annahme, daß die Kartoffelernte auch nur im Allgemeinen ihre mögliche Ergiebigkeit verloren habe! Der Weizen soll strichweise Blattrost haben, wovon die Aehren, noch nicht einmal aus den Kappen, aber eben so wie in Frankreich, verschont bleiben, und recht ergiebig werden können. Der Roggen dürfte die einzige Frucht sein, die von Frost in der Blüthe vielleicht strichweise betroffen, ernstlich in ihrem Ertrage beeinträchtigt worden sein kann. Darüber dürften aber auch die nächsten acht Tage erst Sicherheit geben, indem dann erst der Körneransatz zu beurtheilen sein wird. Klagen über Bleichen einzelner Halme sind schon über Jahre alt, dürften eher von Wurzel- als Frostschaden resultiren, auch den Gesammtertrag nicht viel schmälern, wenn sonst die Witterung ferner günstig sich gestaltet. Ueber Oelsaaten wird, außer aus Ungarn, nur vereinzelt geklagt, und eigentlich auch nur besorgt, daß auf leichten Feldern, Mangels Feuchtigkeit, Frühreife das Ergebniß qualitativ und quantitativ kürzen könnte; sonst erwartet man bei gutem Erntewetter reichlichen Einschnitt. Eher noch vortheilhafter werden die Ernteaussichten im Westen und Süden Europas beurtheilt; besonders in Frankreich, woher man kaum einen klagenden Bericht liest; selbst der Rost blieb auf die Blätter beschränkt. In einzelnen Comitaten Ungarns spricht man von einer Mißernte, und giebt dort dadurch Veranlassung zu einer wilden Spekulation, welche die Preise aller Cerealien bereits außerordentlich hob, und sie in gleiche Richtung an allen süddeutschen Schrannen, wie allen schweizer und rheinischen Märkten brachte. Diese Rückwirkung mußte naturgemäß eintreten, da alle jene Länderstriche seit Jahren einen guten Theil ihres Bedarfes aus Ungarn zogen, und dieser, kleinen Vorräthen gegenüber, sich gegenwärtig um so fühlbarer machte. Ein Umstand, der übrigens fast allerwärts in den Vordergrund tritt, und überwiegend den Impuls zu anziehenden Preisen giebt. So ist es in England, wo hinreichender Regen in letzter Zeit und flaue amerikanische Berichte einen fernern Aufschlag der Preise noch verhinderten, so ist es in Frankreich und in Belgien. Von Hollands Märkten blieb Amsterdam unverändert, Rotterdam notirte aber schon höhere Preise, die in progressivem Verhältniß den Rhein und Main hinauf sich hoben, je näher zu Ungarn, woher auch die Anregung in Böhmen und Schlesien resultirte, welche sich besonders in steigenden Preisen für Weizen, Spiritus, Oelsaaten und Rüböl kund gab, sich aber bis an die Ostseemärkte peu à peu verlor, welche fast nur den Einflüssen Englands und des westlichen Continents unterlagen. Von hier aus erhielt auch der berliner Markt eine gewisse Belebtheit, indem der Bedarf verlangender auftrat; mehr aber noch that die Speculation, indem sie die Kündigung von Roggen und Hafer beseitigen half, die lange nach Empfängern vergeblich gesucht hatten, obwohl fernere Zufuhren, theils von kleinem Wasser zurückgehalten, theils von Stettin abgezogen, nur gering sein konnten. Ob die Speculation sich bewähren wird, so weit sie auf den, mitunter kläglichen Feldberichten basirt, wird die Zeit bald lehren; ihr Fundament auf schwachen Beständen, bei großem Bedarf dürfte solider und dauerhafter sein!

Der Wasserstand der Oder erhält sich auf dem niedrigen Niveau von 1' am hiesigen Unterpegel und bleibt somit für die Schifffahrt höchst ungünstig; die Frachten waren nach Stettin für 2150 Pfd. Getreide 4 Thlr., nach Berlin 4⅙ Thlr. für 2150 Pfd. Getreide, nach Magdeburg 5⅓ Thlr. pr. 2150 Pfd., nach Hamburg pr. Centner Rapskuchen 8 Sgr.

Weizen wird so schwach zugeführt, daß eine Auswahl unter den Angeboten nicht zu treffen ist, es ist daher erklärlich, daß vereinzelt vorkommende bessere Qualitäten seitens der Consumenten Beachtung finden und je nach den Forderungen höher bezahlt werden, ein anderes Motiv dürfte sich für die gegenwärtige schwache Preisbesserung kaum finden lassen. Wir notiren weißen schlesischen 68—73—77—79 Sgr., gelben schlesischen 66—74—76 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißen galiz. und poln. 65—68—75 Sgr., gelben 65—68—72 Sgr. pr. 84 Pfd. — Roggen schon in letzter Woche gut gefragt, fand in den ersten Tagen der vergangenen Woche sehr lebhafte Nachfrage für Sachsen, der die schwachen Zufuhren nicht genügten, so daß willig höhere Forderungen beachtet wurden; das hierdurch vermehrte Angebot hat die Stimmung wiederum beeinflußt und auf den Preisstand deprimirend eingewirkt. An den letzten Tagen zeigte sich die Frage wieder belebter, wir notiren pr. 84 Pfund 51—54—55 Sgr., hochfeine Qualitäten darüber bezahlt. Im Lieferungshandel machte sich dem entsprechend steigende Tendenz geltend, derzufolge sich Preise für nahe Termine um 3¼ Thlr., für spätere um 2¼ Thlr. besserten, und galt heut pr. 2000 Pfund pr. d. Monat u. Juni-Juli 41¼ Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 44⅛—45 Thlr. bez., August-September 45¾ Thlr. Gld., Sonnabend 45¼ bez., Septbr.-Oktbr. 46—46¼ Thlr. bez. u. Br., Okt.-Novbr. 45¾ Thlr. Gld. — Gerste zeigte sich wenig anfänglich beachtet, zuletzt war die Nachfrage belebter. Wir notiren pr. 70 Pfd. loco 36—39 Sgr., feinste 40—41 Sgr. — Hafer war bei schwachem Angebot gut preishaltend, wir notiren loco pr. 50 Pfd. 25—28 Sgr. Auf Lieferung pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. pr. d. Monat 22⅛ Thlr. Gld. — Hülsenfrüchte fanden vereinzelte Kauflust, und wurden mitunter höhere Preise bewilligt. Pr. 90 Pfd. Koch-Erbsen 49—52 Sgr. Futter-Erbsen 43—46 Sgr. — Futter-Wicken 35—42 Sgr. — Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhm. 120—130 Sgr. — Weiße Bohnen 52—60 Sgr. — Pferdebohnen 48—52 Sgr. — Lupinen bei sehr schwachem Angebot zur Saat mehrseitig gefragt und höher bezahlt, gelbe 48—54 Sgr., blaue 44—48 Sgr. pr. 90 Pfund. — Buchweizen 35—42 Sgr. pr. 70 Pfund. — Roher Hirse 36—42 Sgr. pr. 84 Pfund, gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5 Thlr. nominell. — Oelsaaten waren ohne Umsatz, auf Lieferung neuer Ernte blieb das Geschäft beschränkt, die Stimmung jedoch günstig; wir notiren je nach Lieferungs-Conditionen 220—240 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Schlaglein wurde zuletzt mehr gefragt zum Preise pr. 150 Pfund brutto 6⅚—7 Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 49—52 Sgr. pr. Ctnr. In Partien 46—48 Sgr. pr. Ctr. — Leinkuchen 75—78 Sgr. pr. Centner. — Leinöl Mehreres gehandelt à 15—15⅓ Thlr. bez. u. Br. — Rüböl erhielt sich in guter Frage, da die Bestände im Allgemeinen knapp sind und die Aussichten zur Oelsaat-Ernte nicht allwärts günstig erscheinen. Die Preissteigerung betrug für alle Sichten ca. ¾ Thlr., zuletzt war die Stimmung ruhig. Pr. Ctr. zu 100 Pfd. loco 16⅓ Thlr. Br., ⅙ Gld., pr. d. Monat 16¼ Thlr. bez., Juni-Juli 15⅓ Thlr. Br., Juli-August 15 Thlr. bez. u. Br., Aug.-Sept. 14⅚ Thlr. Br., Sept.-Octbr. 14⅔ Thlr. bez., ¾ Br., Nov.-Dez. 14¾ Thlr. Br. — Spiritus wird hier immer noch ziemlich belangreich in frischer Waare zugeführt, wodurch die hiesigen Läger sich nicht unbedeutend erhalten, obwohl beträchtliche Quantitäten rectificirter Waare — anscheinend ohne Nutzen — nach Süd-Deutschland versandt werden; daselbst, sowie insbesondere in Triest und Italien haben sich die Bestände wesentlich vermindert und somit regere Nachfrage und der entsprechende Preissteigerung erzeugt, die auf unsern Platz nicht einflußlos blieb. Bei vorherrschend steigender Tendenz jedoch unter vereinzelten Preisvariationen, schließen nahe Sichten ¼ Thlr., Herbsttermine ¾ Thlr. höher. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 16 Thlr. Gld., u. Brf., 16 1/12 bez., pr. diesen Monat, Juni-Juli u. Juli-August 16 1/12 Thlr. Gld., August-September 16⅚ Thlr. bez., u. Br., ⅓ Gld., September-Octbr. 16½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 16⅙ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 16 Thlr. bez. — Mehl war zu steigenden Preisen mehr beachtet. Wir notiren Weizen- I. 4—4 5/12 Thlr., Weizen- II. 3 11/12 Thlr., Roggen- I. 3⅓—3¾ Thlr., Hausbacken- 3—3⅓ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 43—45 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—37 Sgr., Weizen-Kleie 30—33 Sgr. pr. Ctr. — Weizenstärke 7—8 Thlr. pr. Ctr. Kartoffelstärke 3⅓—3¾ Thlr. pr. Ctr. nominell. — Heu 22—32 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. Kartoffeln 18—22 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — Eier 13—15 Sgr. pr. Schock. — Butter 14—16 Sgr pr. Quart.

† **Breslau**, 15. Juni. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der Eisenbahn-Aktien wiederum etwas höher. Von österr. Sachen waren Banknoten 90 5/12—7/12—½ bezahlt, National-Anleihe 73—73 5/12—73, Credit-Aktien 86¾—½ bezahlt und Geld, Loose von 1860 88¼—⅛. Von Eisenbahn-Aktien waren Oberschlesische 159¼, Freiburger 134⅛, Tarnowitzer 65, Koseler 64⅛ Br. Fonds wenig verändert.

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. 1000 Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 44¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 44½—45 Thlr. bezahlt, August-September 45¾ Thlr. Gld., September-Oktober 46—46¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 45¾ Thlr. Gld.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 22⅛ Thlr. Gld.

Rüböl ruhig; gek. 200 Ctr.; loco 16⅓ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. Gld., pr. Juni 16¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15⅓ Thlr. Br., Juli-August 15 Thlr. bezahlt und Br., August-September 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14⅔ Thlr. bezahlt, 14¾ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 14¾ Thlr. Thlr. Br., Dezember-Januar — —.

Spiritus höher; gek. — Quart; loco 16 Thlr. Gld. und Br., 16 1/12 Thlr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 16 1/12 Thlr. Gld., August-September 16⅚ Thlr. bezahlt und Br., 16⅓ Thlr. Gld., September-Oktober 16⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 16¼ Thlr. Gld., November-Dezember 16 bez.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

** **Glogau**, 12. Juni. [Das neue Eisenbahn-Projekt betreffend.] Der hiesige Kreistag hat heut beschlossen, das geforderte unentgeltliche Bahnland für die projektirte Bahn Glogau-Grünberg-Guben nicht zu bewilligen, für die Glogau-Liegnitzer Bahn dagegen eine den Beschluß vorbereitende Commission einzusetzen. Bekanntlich hatte früher der Kreistag seine Betheiligung an dem ganzen Projekt einer Bahn Guben-Grünberg-Glogau-Liegnitz beschlossen, indem er Abgeordnete dafür ernannte, auch das nachgesuchte Bauland in Aussicht stellte, wenn über Klopschen gebaut würde. Sein jetziger Rücktritt läßt sich nur aus dem Umstande erklären, daß sich hier ein Verein von Kaufleuten für eine Bahn nach Liegnitz gebildet hat. Diesem und der mehr als lauen Haltung der Kommune Glogau ist daher wohl hauptsächlich der obige Kreistags-Beschluß beizumessen. Die Kreise Grünberg, Freistadt und Lüben haben das Bahnland unentgeltlich bewilligt und für die Kreise Guben und Liegnitz sind die Kommunen eingetreten, so daß für das ganze Unternehmen nur noch das unentgeltliche Bauland im glogauer Kreise fehlt. Es liegt daher dies ganze Unternehmen um so günstiger, als auch das Bahnhof-Land von den meisten der zehn betheiligten Städte bereits zugestanden ist. Könnte demungeachtet und wider Erwarten durch obigen Beschluß oder durch das abgesonderte Vorgehen des genannten Vereins eine Störung in das Projekt gebracht werden, so würde unglückseliger Weise Glogau es zum zweitenmal sein, das sich und Niederschlesien um eine durchgehende Hauptbahn gebracht hätte. Statt ihrer will es sich abermals mit einer Zweigbahn abfinden lassen. Was die übrigen betheiligten Kreise und Städte thun werden, ist unschwer zu errathen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

†† Das erste Turnfest des mittelschlesischen Turngaues zu Neumarkt am 14. Juni.

Trüb und schwer hingen die Wolken vom Himmel hernieder, als die breslauer Turngaugenossen nach dem Bahnhofe eilten, um per Extradampf nach Neumarkt zu fahren. In dem ersten Waggon nahm eine Musikkapelle Platz, welche nicht allein bei der Abfahrt, sondern auch während der ¾ Stunden der Fahrt die rüstigen Turner unterhielt. In Stephansdorf, dem Bahnhofe für Neumarkt angekommen, wurden sie von den übrigen Festgenossen freundlichst empfangen, und zog nun die Turnerschaar unter Sang und Klang nach der Keil'schen Brauerei in Neumarkt, allwo die Festschleifen ausgetheilt wurden, und nach kurzer Erholung eine Besprechung der Wahlmänner behufs Wahl von zwei Deputirten für das leipziger Turnfest gepflogen wurde. Nach dem Album, in welches die Turngaugenossen sich einschrieben, waren folgende Turnvereine vertreten: Breslau: älterer Verein 80, Turnverein Vorwärts 25, Trebnitz 18, Oels 4, Wohlau 20, Brieg 3; außerdem waren aus Steinau 9, Liegnitz 14, Kempen 1, Rawitsch 1, Beuthen OS. 1, Jauer 3, Goldberg 2, Gleiwitz 1, aus Stettin 1 Turnvereinsmitglieder anwesend. Aus Neumarkt selbst waren 80 Mitglieder anwesend. Der Festzug, welcher später nach der Stadt ziehen sollte, bestand also aus ca. 270 Turnern; rechnet man nun die noch später angekommenen Turner hinzu, so werden wir nicht zu hoch gegriffen haben, wenn wir die Zahl 300 annehmen. Die zum Turngau gehörigen Vereine Neisse und Grottkau hatten keine Vertreter gesandt. Nachdem nun die Wahlmänner zu Deputirten für Leipzig die Herren Prof. Dr. Haase und Dr. Stein gewählt hatten, gingen die Turngenossen einzeln und in größeren Gruppen nach der Stadt, und zogen nach kurzem Verweilen vom Winterturnlokale des neumarkter Vereins mit fliegenden Fahnen und unter dem Klange zweier Kapellen über den Ring nach dem Festturnplatze. Die Stadt hatte alles Mögliche gethan, um die Festgenossen würdig zu empfangen. Unzählige Guirlanden zogen sich über die Straßen hin, Teppiche und Blumen schmückten die Façaden der Häuser, von dem Rathsthurm herab wehten, wie auch von den Häusern preußische, schlesische und deutsche Fahnen. Auf dem Turnplatze angekommen, wo sich schon ein großes Publikum sowohl auf den Tribünen, als auch außerhalb und innerhalb der Barrieren eingefunden hatte, begann das Riegenwettturnen. Es hatten sich dazu 4 Riegen gemeldet, eine aus Trebnitz, eine aus Neumarkt und 2 vom breslauer älteren Turnverein. Die trebnitzer Riege turnte am Pferde, die aus Neumarkt am Barren, die erste breslauer Riege am Reck, die zweite am Pferde. Die Uebungen waren vorher von dem Preisrichter-Collegium bestimmt. Das Urtheil, welches nach Beendigung des Turnens durch Herrn Prof. Dr. Haase verkündet wurde, war ein gutes, für die beiden breslauer Riegen ein ausgezeichnetes zu nennen, was auch nicht verwundern durfte, indem dieser ältere Turnverein schon längere Zeit besteht, und unter der Leitung des Hauptturnlehrer Rödelius seine Uebungen macht; wir wollen nicht unerwähnt lassen, wie auch Trebnitz und Neumarkt, welch ersterer unter der Leitung des Herrn Kaal, letzterer unter der des Herrn Dr. Sauer steht, in der kurzen Zeit ihres Bestehens wirklich alles Mögliche geleistet haben. Nach Beendigung dieses Riegenwettturnens zog die muntere Schaar in Keils Brauerei, wo im Garten ein Mittagbrodt eingenommen wurde. — Gegen 2½ Uhr gingen die Turner wiederum in die Stadt nach dem Winterturnlokal und von da aus im feierlichen Zuge nach dem Ringe, wo die Fahnenweihe des neumarkter Turnvereins vorgenommen wurde. Ein Mitglied des breslauer älteren Turnvereins hielt die Fahnenrede, in welcher er die Bewohner Neumarkts ermahnte, die Jugend zum Turnen anzuhalten, da es kräftige und stark mache, und gute Bürger erziehe. Aus den Händen der Frauen und Jungfrauen nahm er die Fahne und entrollte sie. Sie ist von weißer Seide und enthält auf der einen Seite die Worte: Neumarkter Turnverein 1863, auf der anderen Seite die 4 Turner-F in schwarz-roth-gold gestickt. Der Redner ließ nun die neumarkter Turnvereinsmitglieder den Fahneneid schwö-

ren, ermahnte sie, ihr treu zu bleiben, sie in Gefahr nie zu verlassen. Die Feier leitete ein Lied ein und ein Lied schloß die erhebende Feier. Erwähnen müssen wir noch, daß die turnende Jugend, Knaben und Mädchen, die Knaben im Turnanzuge, die Mädchen in weiß und rosa Schärpe, dem Festzuge vorangingen. Magistrat und Stadtverordnete wurden von dem Gauvorstande an der Spitze des Zuges begleitet. Der Zug bewegte sich nun wieder nach dem Festturnplatze, wo die Riegen sich zu Freiübungen aufstellten. Nach Absingung eines Liedes trat der Vorsitzende des Gauvorstandes, Herr Hauptturnlehrer **Rödelius**, auf die Musikestrade und hielt eine Rede, in welcher er den Nutzen, den Aufschwung des Turnens in Preußen mit begeisternden Worten schilderte. Er ermahnte die Anwesenden, fleißig den Turnplatz zu besuchen, damit der Körper abgehärtet werde. Nach Beendigung der Rede nahmen die Freiübungen unter der Leitung des Hauptturnlehrers Herrn Rödelius ihren Anfang. Wir sind gewöhnt, bei den Turnvereinen diese Uebungen sicherer und besser ausgeführt zu sehen, als bei der muntern Knabenschaar, hier gingen sie wirklich musterhaft. Den Schluß der Freiübungen bildete ein Turnreigen, welcher unter den Klängen der Musik gemacht wurde. Gewiß das erste größere Turnfest, bei welchem ein Reigen vorgeführt wurde. Er bestand in Durchzug durch die einzelnen Riegen, Gegenzug, Schlange und Schnecke. Auch dieser ging exakt und sicher; wünschen wir, daß diese Reigen Eingang auf unseren Plätzen finden, es giebt nichts Schöneres und Zweckmäßigeres die Freiübungen zu schließen, als mit einem Reigen. Den Freiübungen folgte das Turnen an Geräthen mit einmaligem Wechsel. Gewandtheit, Muth und Kraft, Besonnenheit ließen sich überall wahrnehmen. Mit dem Stabe sprangen einzelne Turner ca. 80 Zoll hoch, freihoch einige 50 Zoll. Die Uebungen am Pferde zeigten von sicherer Führung, nicht minder die Uebungen am Barren und Reck. Den Schluß des Turnfestes bildete das Kürturnen am Pferde, Barren und Reck. Hatten wir zuerst schulgerecht turnen gesehen, so sahen wir Einzelleistungen der Turner an Lieblingsgeräthen, welche meisterhaft vorgeführt wurden. Gewiß, das Fest hat dazu beigetragen, der guten Sache des Turnens viele Freunde zu erwerben, manches Vorurtheil zu besiegen und manchen Feind des Turnens zu einem Freunde desselben zu machen. Nach Beendigung des Turnens zog die muntere, fröhliche Schaar, der man keine Müdigkeit ansah, geordnet nach dem Ringe, allwo der stellvertretende Vorsitzende des Turngaues, Herr Dr. **Stein**, die Tribüne bestieg und in schwungvoller und begeisterter Rede dem Magistrate, den Stadtverordneten, der Bürgerschaft, den Frauen und Jungfrauen zum Dank für die liebevolle Aufnahme, für die Ausschmückung der Stadt, für die Theilnahme, mit welcher sie dem Feste gefolgt sind, ein dreifaches „Gut Heil" ausbrachte, welches stürmischen Wiederhall fand. Der Redner sprach so begeistert, daß er oft von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Zum Thema seiner Rede nahm er die letzte Strophe des so schönen Liedes, welches nach Beendigung des Turnens auf dem Turnplatze gesungen wurde:

:,: So lebt denn wohl! :,:
Wenn auch die Sonnen uns sinken,
Werden doch neue uns winken.
:,: Freunde, lebt wohl! :,:

Nach Ziehen einer Schnecke um den Ring zogen die Festgenossen wieder nach Keils Brauerei, allwo der Rest des Tages der Gemüthlichkeit gewidmet wurde. Um halb 11 Uhr brachte ein Extrazug wieder die Turner nach Breslau, andere nahmen die Gastfreundschaft der neumarkter Bürger an, um erst am anderen Tage sich zu trennen. Dem Gauvorstande, der dieses Fest so würdig eingeleitet und zu Aller Zufriedenheit vollendet hat, dem neumarkter Magistrat und den Stadtverordneten, der Bürgerschaft ein herzliches „Gut Heil", nicht minder den Frauen und Jungfrauen, welche durch Blumenwerfen aus den Fenstern während des Zuges die Freude erhöhten, unseren innigsten Dank!

Briefkasten der Redaktion.

Herrn D. B. in Frankenstein: Unter den obwaltenden Verhältnissen läßt sich der Vorfall nur so mittheilen, wie er mitgetheilt worden ist.

Herrn ? in Gleiwitz: ja.

Abend-Post.

H. **Warschau**, 13. Juni. Der Erzbischof Felinski ist heute in Begleitung eines Sekretärs und des Domherrn Leon Potocki nach Petersburg gereist. Er selbst, so wie die Mitglieder des Kapitels und das Publikum, Alle sind darauf vorbereitet, daß er nicht zurückkehrt, oder jedenfalls ein hartes Verhör wird auszuhalten haben. Ist es aber nicht auch möglich, daß er deshalb nach Petersburg berufen ist, um von ihm über die dem päpstlichen Stuhle zu machenden Concessionen das Nöthige zu erfahren. — Die Telegraphenverbindungen sind auch heute gestört.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: **Es verlautet, die breslauer Deputation habe einen weiteren Versuch gemacht, den Beschluß der Stadtverordneten zur Ausführung zu bringen, indem sie eine Audienz nachgesucht, unter dem Vorgeben, daß es sich nicht um eine Adresse, sondern um eine Petition handle.** (Es handelt sich auch nur um eine Petition. Uebrigens scheint aus der Depesche hervorzugehen, daß unsern wackern Mitbürgern die Ausführung ihres Auftrages gelingen wird. D. Red.)

[Angekommen 9 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 14. Juni. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Graf Walewski demnächst an die Stelle des Herzogs von Montebello als Botschafter nach Petersburg abgehen wird. Der französische Postdampfer, der die näheren Details über die Einnahme Puebla's bringen soll, war bis gestern Abends noch nicht in St. Nazaire eingetroffen.

Paris, 14. Juni. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser die Gratulationen der Königin von Spanien, des Königs von Italien und des Königs der Belgier wegen der Eroberung Pueblas entgegengenommen hat. — Der „Constitutionnel" dementirt die Absendung neuer Verstärkungen nach Mexico.

Paris, 14. Juni. Der von dem Grafen Rechberg abgesandte Courier, welcher die bejahende Antwort des wiener Cabinets in Bezug auf die an Rußland hinsichtlich der polnischen Frage zu erlassende Note überbringt, ist heute Morgen um 5 Uhr angekommen. Fürst Metternich wird gegen Mittag von Fontainebleau aus erwartet. Er wird sich gleich nach seiner Ankunft zu Herrn Drouyn de Lhuys begeben, um demselben die Depesche seiner Regierung amtlich mitzutheilen und abschriftlich zu hinterlassen.

Madrid, 12. Juni. Das Ministerium glaubt, der Augenblick sei noch nicht gekommen, um einen Vertreter Spaniens nach Mexico zu schicken. — Die Nachrichten aus Puebla haben überall eine tiefe Sensation erregt. — Heute haben die Locomotiven der spanischen Nordeisenbahn die Bergkette des Guadarrama, welche Madrid von Altcastilien trennt, überschritten.

Lissabon, 13. Juni. Die Kammer ist vor vollständiger Berathung des Bud gets geschlossen worden.

Turin, 13. Juni. Die „Perseveranza" veröffentlicht eine aus Rom erhaltene Depesche, welche meldet, der französische und österreichische Gesandte daselbst hätten die ihren Gesandtschaften beigegebenen Rechtsverständigen beauftragt, den Prozeß Venanzi zu untersuchen. Diese Rechtsverständigen sollen den von der römischen Behörde in diesem Prozeß eingehaltenen Gang gänzlich gemißbilligt haben. Der Cardinal Antonelli soll seine Demission gegeben haben. Franz II. soll sich entschlossen haben, Rom zu verlassen. Die Franzosen üben an den Grenzen des römischen Gebiets eine strenge Ueberwachung gegen den Brigantismus aus.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. Juni.

I. Commissions-Gutachten über den Stadthaushalts-Etat pro 1863, über das erlangte Pachtgebot für den sogenannten Stabholzplatz vor dem Oderthore, über die Anträge, betreffend die Pensionirung eines Beamten des Stadtverordneten-Büreaus, die Verdingung der Maurerarbeiten zur Verbreitung der Ohlaubrücke in der Reuschenstraße, sowie des Baues zweier Röhrbrunnen, die Bewilligung der Geldmittel zur Gewährung des Gehalts für den Scholzen zu Damsdorf und einer Entschädigung an den Generalpächter der Krankenhospital-Stiftsgüter für ausgeschachtetes Pachtland, zur Berichtigung entstandener Prozeßkosten, zur Anschaffung der Uniform für einen städtischer Förster, zur Deckung der Mehrkosten für den Aus- und Erweiterungsbau des Stadthauses und für den Bau des Kanals an der Böschung des Stadtgrabens von der eisernen Brücke bis zum untern Bär, zur Bestreitung der Kosten für Ueberdachung der Lederhalle auf dem Grundstücke Berlinerstraße Nr. 1 c und für bauliche Einrichtungen auf den verschiedenen Marktplätzen; über den Vorschlag des Magistrats, betreffend das Freischulenwesen, bei den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten. — Erklärung über die Person des gewählten dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen. — Genehmigung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Forstreviere Ransern und Peiskerwitz, das Kransenhospitals zu Allerheiligen, der Hospitäler zu St. Bernhardin, zu St. Anna, für alte hilflose Dienstboten, der Kirchen zu St. Elisabet, zu St. Maria Magdalena, zu St. Bernhardin, zu 11,000 Jungfrauen, zu St. Barbara und zu St. Salvator, der Baurath Knorrschen Stiftungen, des Schießwerders und des Stadtleihamtes.

II. Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zur Vermiethung deß Grundstücks Karlsstraße Nr. 9 und über das erlangte Pachtgebot für den Platz auf der Promenade, am Fuße der Taschenbastion zur Errichtung einer Trinkhalle. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [5535] **Der Vorsitzende.**

---

[936] **Bekanntmachung.**
Die Termin Johannis 1863 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ pCt. werden **vom 19. Juni d. J. ab** von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.
Breslau, den 2. Juni 1863.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[942] **Bekanntmachung.**
Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September (13. Oktober) 1860:

„§ 14. Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens Behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern."

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 100 Thalern anfängt.
Breslau, den 12. Juni 1863.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Edictal-Ladung. [941]

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte ist auf geschehene Anträge die Erlassung von Edictalien nach Vorschrift des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. October 1834 beschlossen worden.

I.

behufs der Todeserklärung der nachgenannten Verschollenen, und zwar:

1) des Schneidergesellen Johann August Leberecht Fritzsche aus Kleinpraussitz, welcher im Jahre 1822 auf die Wanderschaft gegangen ist und zu Folge der letzten, vor etwa 30 Jahren eingegangenen Nachricht sich in Ungarn aufgehalten hat, und für welchen 8 Thlr. 4 Gr. 5 Pf. im hiesigen Deposito verwahrt werden,
2) Johann Gottlieb Wackwitz's aus Pinnewitz, welcher im Jahre 1812 als Soldat im sächsischen Dragoner-Regiment mit nach Rußland ausgerückt ist und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, und für den sich 19 Thlr. 22 Gr. 3 Pf. im Amtsdeposito befinden,
3) Johann Gotthelf Schöne's zu Robschütz, welcher im Jahre 1836 als Schäfer nach Rußland gegangen ist und dessen letzte Nachricht von daher vom Winter 1841—1842 datirt, und für welchen sich 25 Thlr. 19 Gr. 7 Pf. im Amtsdeposito befinden und 100 Thlr. Kapital als väterliche Mithilfe, so wie Herberge nebst Verpflegung laut Kaufs vom 23. September 1839 auf der Gartennahrung Fol. 7 des Grund- und Hypothekenbuchs für Robschütz haften,
4) Johann Christian Ulbrich's aus Taubenheim, welcher als Bedienter zu Anfang der 1790er Jahre nach Petersburg und Pollangen a. Pallipkire gegangen ist und von dort aus unter dem 5. Juli 1798 als dasiger Getreide- und Gemüsehändler die letzte Nachricht von sich gegeben hat und für welchen laut Consens vom 13. März 1794 134 Thlr. 26 Gr. 8 Pf. als unbezahlte Kaufgelder auf Fol. 6 des Grund- und Hypothekenbuchs für Taubenheim eingetragen sind;
5) des vormaligen Mühlenbesitzers Georg Karl Pinkert aus Ziegenhain, welcher in den 1830er Jahren die hiesigen Lande verlassen und im Jahre 1810 die letzte Nachricht von Moßbach aus im Großherzogthum Baden gegeben hat, und für welchen im hiesigen Deposito 102 Thlr. 13 Gr. 2 Pf. aufbewahrt werden,

so wie

II.

behufs der Ungiltigkeitserklärung

1) der auf der Häuslernahrung Johann Gottlob Bergers Fol. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs und Nr. 23 des Brandcatasters für Bergwerk haftenden, für Johann Gottlieb Rentzsch zu Bergwerk eingetragenen Kaufgelder an 84 Thlr. 23 Gr. 7 Pf. laut Kaufs vom 21. Dezember 1804;
2) der für Marie Christiane Harzbecker aus Barnitz auf dem dermalen Herrn Christian Heinrich Steiger zugehörigen Gute Fol. 10 des Hypothekenbuchs für Barnitz, laut Kaufs vom 22. August 1768 eingetragenen 8 Thlr. 29 Gr. 8 Pf. Termingelder;
3) der für den am 3. Dezember 1803 zu Bergwerk verstorbenen Auszügler früher Fleischhauers Christian Friedrich Weißbach auf der Johann Gottlob Berger dermalen zugehörigen Häuslernahrung Fol. 22 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bergwerk haftenden Termingelder an 41 Thlr. 3 Gr. 3 Pf. laut Kaufs vom 27. Septbr. 1803.

Es werden daher die unter I. Nr. 1—5 genannten Abwesenden oder, dafern diese bereits verstorben sein sollten, deren Erben, ferner alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an deren Vermögen wie an den unter II. gedachten, noch ungelöschten Forderungen Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen,

den 4. September 1863,

zu rechter früher Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche bei Verlust derselben und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch, so viel die unter I. gedachten Abwesenden betrifft, unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt erklärt und ihr hinterlassenes Vermögen ihren sich legitimirenden Erben ausgehändiget oder sonst darüber den Rechten gemäß werde verfügt werden, und bezüglich der unter II. ausgerufenen Forderungen, unter der Verwarnung, daß außerdem mit deren Löschung im Grund- und Hypothekenbuche verfahren werden wird, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Contradictor auch nach Befinden unter sich bezüglich der Priorität rechtlich zu verfahren, binnen drei Wochen zu beschließen und

den 2. October 1863

der Inrotulation der Acten, so wie

den 30. October 1863

des Vormittags der Bekanntmachung eines Erkenntnisses gewärtig zu sein.

Auswärtige Interessenten haben, bei Vermeidung von 5 Thlr. Strafe, Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. sächs. Gerichtsamt Meissen,
am 11. Juni 1863.
Dr. **Springer.**

Bekanntmachung. [939]

In unser Firmen-Register sind zufolge Verfügung vom 10. Juni 1863 unter

Nr. 152 die Firma **C. F. Lichey** zu Ober-Peterswaldau, und als deren Inhaber der Fabrikant **Carl Friedrich Lichey** daselbst,
„ 153 die Firma **J. B. Rother** zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Fabrikant **Johann Benedict Rother** daselbst,
„ 154 die Firma **G. J. Hilfers** zu Ernsdorf kgl., und als deren Inhaber der Kaufmann und Gasthofsbesitzer **Georg Jonas Hilfers** daselbst,

heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 10. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

200 St. fette Weideschöpse

verkauft das Dominium Schottwitz.

Bekanntmachung. [938]

In unser Gesellschafts-Register ist sub Nr. 31 die am 23. August 1861 unter der Firma **„Froehlich und Postvischil“** zu Langenbielau begonnene offene Handelsgesellschaft der Kaufleute **Carl August Franz Postvischil** und **Carl August Froehlich**, beide wohnhaft zu Langenbielau, zufolge Verfügung vom 10. Juni 1863 an demselben Tage eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 10. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [938]

In dem gemeinen Konkurse im abgekürzten Verfahren über das Vermögen des Gerbermeisters **Robert Hein** zu Neurode, ist der Rechts-Anwalt Parisien daselbst zum definitiven Verwalter der Konkursmasse ernannt.

Glaz, den 9. Juni 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [926]

Für die Controle bei Errichtung einer Gas-Anstalt wird ein wissenschaftlich und praktisch durchgebildeter **Gastechniker,** welcher einer solchen Anstalt schon vorgestanden hat, gesucht. Derselbe würde vorläufig gegen 2¼ Thaler täglicher Diäten beschäftigt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 15. Juli 1863 unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Breslau, den 8. Juni 1863.
Der Magistrat
hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

---

[934] **Bau-Verdingung.**

Die Ausführung des in 2. Sectionen getheilten **Baues eines Uferbohlwerks** am linken Oder-Ufer vor dem Holz-Platz am Ziegelthor, mit Lieferung der erforderlichen Materialien auf rund 3338 Thlr. à Section veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen lieggen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus.

Angeboten werden im Büreau der Abth. VII. **bis zum 19. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift „Uferbau“ angenommen. Breslau, den 12. Juni 1863.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Rathskeller-Verpachtung.

Vom 1. October d. J. ab soll der hiesige Rathskeller, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisegewölbe und 3 Kellern anderweit auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden und haben wir zu diesem Zwecke auf

Dinstag, den 23. Juni,
Früh 9 Uhr,

im Rathhause Termin anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen. [907]

Striegau, den 4 Juni 1863.
Der Magistrat.

Verpachtung [5413]
einer Chaussee-Hebestelle.

Die Chaussee-Hebestelle Zedlitz auf der Rawicz-Lübener Chaussee — zwischen Steinau und Lüben, mit Hebebefugniß für 1 Meile — soll im Wege öffentlicher Licitation vom 2. August d. J. ab verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir Termin

auf Freitag, den 26. Juni d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Hause“ hierselbst,

anberaumt, zu welchem wir legitimirte Pacht-Unternehmer mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter im Termine sein Gebot durch Niederlegung von 100 Thlr. Preuß. Courant oder Preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerth sicher zu stellen hat. – Die Verpachtungs-Bedingungeu können täglich auf dem Rathhause hierselbst bei dem Herrn Bürgermeister Herrmann eingesehen werden.

Steinau a. d. O., den 3. Juni 1863.
Das Directorium des Rawicz-Lübener Chaussee-Vereins.

Auktion. Die zum Freitag den 19. dieses Monats Vorm 9 Uhr angezeigte Versteigerung der zum Nachlasse des Kaufmanns Hempel gehörigen Sachen findet nicht in Nr. 42, sondern in Nr. 8 Karlsstraße statt. **Fuhrmann,** Aukt.-Comm.

Auction. Donnerstag, den 18. d. M., von 9 und 3 Uhr an, sollen Tauenzienstraße Nr. 63 aus dem Nachlasse des Herrn Oberamtmann Weiß Haus- und Küchengeräth, Porzellan, Glassachen, Betten, Wäsche, Kleider, Gardinen und Staubrouleaux, gut gehaltene Mahagoni- und andere Möbel, um 11 Uhr ein guter Kirschbaum-Flügel öffentlich versteigert werden. **Reymann,** Auct.-Commissarius.

Auction. [5524]

Dinstag den 23. Juni 1863 Früh von 8 Uhr an sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

Die General-Versammlung des Sterbe-Kassen-Vereins für schles. Forstbeamte findet am 30. Juni d. J. in Sprottau statt, wozu hiermit namentlich die geehrten Bezirks-Vorstände und Curatoren ganz ergebenst eingeladen werden.

Breslau, den 6. Juni 1863. [5353]
Der Central-Vorstand: v. Pannewitz.

Von dem berühmten Bienenzüchter Pfarrer **Dzierzon** in Karlsmarkt existirt **nur ein einziges** neues und vollständiges Bienenbuch unter dem Titel: [5530]

Rationelle Bienenzucht.

Mit 50 Abbildungen. — Preis 2 Thlr.

Dasselbe ist in Commission bei **Rudolph Hartmann** in **Leipzig** und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Alle anderen unter Dzierzon's Namen ausgebotenen Bienenbücher sind unecht oder veraltet.

Der Verleger **Falch** in **Brieg.**

Anzeige.

Da ich einen zu meiner Zufriedenheit gehabten Absatz der bekannten fein abgezogenen **engl. Patent-Rasirmesser,** à 12½ Sgr., hatte, so bin ich im Interesse des geehrten Publikums veranlaßt, meinen Aufenthalt bis zum 20. d. Mts. zu verlängern und bitte um hochgeneigten Zuspruch. [6116]

D. Kellmer aus Berlin.
Zwingerstraße Nr. 6, Kubitzky's Hotel.

Fünfprocentiges garantirtes

Silber-Prioritäts-Anlehen

der k. k. priv.

Galizischen Carl-Ludwig-Bahn.

Emission von Fl. 6,000,000 Silber oder Thlr. 4,00,000 Preuss. Cour.
Stücke von Fl. 300 österr. Währ. Silber oder Thlr. 200 Preuss. Cour.
Verzinslich zu 5 pCt. **steuerfrei und ohne allen Abzug** in effectivem Silber in halbjährigen Raten-Coupons vom 1. Januar und 1. Juli, zahlbar

in **Wien** in Silber-Gulden österr. Währ. bei der **Gesellschafts-Casse,**
in **Frankfurt a. M.** in südd. Währ. bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
in **Berlin** in Thalern bei den Herren **Julius Bleichröder & Co.,**
in **Breslau** in Thalern bei den Herren **Ignatz Leipziger & Co.,**
in **Leipzig** in Thalern bei der **allgemeinen deutschen Credit-Anstalt.**

Rückzahlbar bei denselben Zahlstellen zum Nominalwerthe in effectivem Silber innerhalb 50 Jahren durch fortschreitende jährliche Verloosungen vom Jahre 1866 ab beginnend.

Garantie der österr. Regierung für Zins- und Heimzahlung.

Von dem Gesammt-Anleben von Fl. 15,000,000 östr. Währ. ist durch
die **k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe** in **Wien,**
die Herren **S. M. von Rothschild** in **Wien** und **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.,**
die **Bank für Handel und Industrie** in **Darmstadt,**
die **allgemeine deutsche Credit-Anstalt** in **Leipzig,**

die obige Emission von Fl. 6,000,000 übernommen. Die restirenden Fl. 9,000,000 dürfen vor dem 1. Juli 1864 nicht verkauft werden.

Die speciellen Bedingungen der Anleihe sind einzusehen bei dem Bankhause [5542]

Ignatz Leipziger & Co. in Breslau.

In der C. F. Winterschen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen: [5528]

Gehirn und Geist.

Entwurf einer physiologischen Psychologie
für denkende Leser aller Stände
von Dr. **Th. Piderit.**

Mit 8 in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. geh. Preis 15 Sgr.

In **Breslau** bei **Maruschke und Berendt,** Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten.

Im Verlags-Bureau in Altona ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben: [5514]

Die Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidalprozeß

auf dem Mastdarme, der Schleimhaut der Blase, den weiblichen Genitalien, der Nase und der Schleimhaut der Lunge, nebst ihren Symptomen, als: **Magendrücken,** Sodbrennen, **Hämorrhoidalkolik, Leber-** und **Milz-Anschwellung,** Appetitlosigkeit, **unregelmäßiger Stuhlgang,** Kreuzschmerzen, Ziehen in den Lenden, **Kolikschmerzen,** Schwindel, Angst, Urinbrennen, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß &c., deren Ausgang in volle Genesung naturgemäß vorgezeichnet von

Alexander Wolf, Dr. und Apotheker erster Klasse.
5. Auflage. Broch. 6 Sgr.

Gesellschafts-Reise nach der Insel Rügen.



Pr. Bahn 2. und 3. Wagenklasse nach Stettin, von da pr. Dampfer 1. Klasse. Abreise am 6. Juli. Rückkehr innerhalb 10 Tagen mit allen fahrplanmäßigen Booten und Zügen. Preis 2. Klasse 12½ Thlr., 3. Klasse 10 Thlr. tour und retour. [6131]

Anmeldungen bis 25. d. Mts. in den bekannten Commanditen und bei den Unternehmern **R. Siegert und Comp.,** Herrenstraße Nr. 30.

Omnibus-Abonnements-Fahrmarken

für die Linien: **Nikolaithor — Wintergarten,**
Klosterstraße — Wäldchen,
35 Stück für 1 Thlr., sind zu haben: [5541]
Reuschestraße Nr 38 bei **Joh. M. Schay,**
Altbüßerstraße Nr. 61 bei **Zencominierski und Ullrich.**

Gießhübler Sauerbrunnen,

genannt **König Otto's Quelle** bei **Karlsbad** in **Böhmen.**

Dieser an Kohlensäure und Natron reichhaltige Säuerling, welcher seit undenklichen Zeiten in vielen Krankheiten mit Erfolg angewendet wird und ein höchst angenehmes und erfrischendes Getränk darbietet, wirkt nach dem Ausspruche ausgezeichneter Aerzte wohlthätig auf die Empfindlichkeit der Magen- und Lungennerven, ja selbst des Hirns, indem dadurch die Blutgefäßthätigkeit angenehm aufgeregt, die Blutmasse belebt, die Lymphgefäße und die lymphatischen Drüsen zur größeren Reaction aufgefordert werden.

Er vermittelt einen raschen Wechsel der organischen Stoffe, bringt mehr Leben in die Harngefäße, regelt und verbessert die natürliche und krankhafte Absonderung, greift somit in das vegetative Leben in vielfacher Beziehung heilsam ein.

Zur ordentlichen Kur eignet sich das Gießhübler Wasser in folgenden Kranheitsformen, und zwar: bei Magensäure, Magenkrampf, chronischem Katarrh der Luftwege und des Darmkanals, Stockungen in der Leber und Milz, Hämorrhoiden, Gicht, Gallen- und Nierenstein, chronischem Blasenkatarrh, Skropheln, englischer Krankheit, Hypchondrie und Hysterie.

Besonders gut anwendbar ist die König Otto's Quelle ihrer Annehmlichkeit, ihrer milderen und eindringlichen Wirkung wegen bei Kindern, zarten und geschwächten Frauen, bei durch langes Kranksein angegriffenen Männern, wo durch krankhaft gesteigerte Reizbarkeit die Anwendung von salinischen kalten und heißen Quellen beschränkt ist.

Auch bereitet die König Otto's Quelle, gemischt mit weißem säuerlichen Wein, ein höchst angenehmes Getränk und ist ihrer Billigkeit halber Jedem zum Gebrauch zugänglich.

Seit dem Jahre 1844 besteht daselbst eine Molken-, Bade- und Brunnenkur-Anstalt, welche hiermit empfohlen wird.

Johann Freiherr von Neuberg'sche Brunnen-Verwaltung zu Gießhübel,
Post Buchau in Böhmen. [5518]

Soolbad Goczalkowitz bei Pleß OS.

Dem dieses Bad besuchenden Publikum erlaube ich mir, mein Wohnhaus, genannt der **Marienhof,** nahe der Chaussee, ungefähr 300 Schritt vom Badehause entfernt gelegen, zu empfehlen. In demselben sind 28 ganz trockene und gut möblirte Zimmer verschiedener Größe. — Auf Verlangen kann eine Küche zur gemeinschaftlichen Benützung eingerichtet werden, so wie im Nebengebäude Stallung und Wagen-Remise zur Verfügung bereit stehen.

[5370] **C. Baingo.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß sich von heute ab mein wohlassortirtes

Cigarren-Lager

Ohlauerstraße Nr. 2,

neben der Kornecke, erste Etage,

befindet, und bitte ich, das mir früher geschenkte Wohlwollen auch ferner zu bewahren. [6118]

B. Eger,

Ohlauerstraße Nr. 2, erste Etage.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, ist zu haben: [5513]

Sichere

Hilfe für Männer,

welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuß, oder auch auf unnatürliche Weise oder wegen vorgerückten Alters durch Krankheiten geschwächt sind Von einem praktischen Arzte und großherzogl. sächs. Medicinalbeamten. Preis 15 Ngr.

Zuckmantler Kieferbäder.

Durch neue Ueberzeugung, wie wohlthätig die schon von früher so berühmten Zuckmantler Kieferbäder auf Nervenschwache und Gichtleidende einwirken, hat der Gefertigte neuerdings eine derlei Badeanstalt eröffnet und ist in der Lage, daß er daraus keinen Nahrungszweig suchen darf und mithin weit billiger als früher jedem Kranken zu Hilfe kommen kann. [6064]

Ant. R. Heyek in Zuckmantel.



Zur Erquickung!

Seit 16 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt!

Selterwasser-Pulver,

(Poudre-Fèvre,)

à Carton **15 Sgr.,** zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis einer Flasche nur **9** Pfennige und ist der bequemen einfachen Zubereitungsweise, der größeren Wohlfeilheit und Annehmlichkeit sich überall auf Reisen dieses labende Getränk bereiten zu können, mit großer Anerkennung gedacht worden. Die sofortige Bereitung von moussirender **Limonade, Weißwein, Himbeerwasser** &c. kann ebenfalls damit erzielt werden. [5539]

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Haupt-Niederlage:

Hdlg. Eduard Groß,

in Breslau. am Neumarkt 42.

Oldenburger Vieh.

Den Herren Gutsbesitzern und Oekonomen die ergebenste Anzeige, daß wir am 17. Juni mit einem Transport schöner, ganz hochtragender Oldenburger Kühe und junger Bullen zum Oldenburger Hof, Müllerstraße 180, vor dem Oranienburgerthor in Berlin, eintreffen.

Detmers u. Achgelis (aus dem Oldenburgischen).
[5421]

Gasthof-Verkauf!

In einer lebhaften Stadt Mittelschlesiens ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes ein Gasthof 1. Klasse zu verkaufen. Das Geschäft ist alt und renommirt und im besten Gange. Fremdenzimmer, Eiskeller, Stallung &c. genügend vorhanden. [5449]

Kaufpreis 11,000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Näheres theilt auf frankirte Anfragen mit **G. Warschauer** in Breslau, Blücherplatz, und **E. M. Warschauer** in Canth.

Gasthofs-Verpachtung.

Ein frequenter Gasthof mit Brauerei und großem Garten, in einer Provinzial-Stadt Oberschlesiens, an der Bahn belegen, ist wegen vorgerücktem Alter und Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verpachten. Gefällige Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Franz Weise** in Breslau, Albrechtsstraße 21. [5494]

Brauerei-Verkauf.

Eine in Ratibor am Zinna-Fluß gelegene, auch mit hinreichendem Quellwasser versehene Bier-Brauerei, bei welcher ein großer Ausschank verbunden ist, soll nebst Aeckern und Wiesen und dem vorhandenen Inventar aus freier Hand verkauft werden. Frankirte Adressen unter B. F. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5512]

Eine **Gräupnerei** ist unter billigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Näheres Kleine Groschengasse 38. [6127]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 15. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	77— 80	75	68—72	Sgr.
dito gelber	76 — 77	75	67 - 72	„
Roggen......	54— 55	53	51—52	„
Gerste.......	39 — 41	38	35 — 6	„
Hafer	29— 30	28	26 —27	„
Erbsen	48 - 51	46	40—44	„
Raps..........	—	—	—	Sgr
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen...	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. G. u. B., 16 1/12 Thlr. bz.

13. u. 14 Juni	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	329'''78	329'''01	328'''60
Luftwärme	+ 8,8	+ 9,6	+ 12 6
Thaupunkt	+ 5,0	+ 6,8	+ 5,9
Dunstsättigung	73pCt.	79pCt.	57pCt.
Wind	SW	W	NW
Wetter	heiter	bd.Rg.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 14,2

14. u. 15. Juni	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	328'''81	328'''8!	330'''44
Luftwärme	+ 8,6	+ 8,8	+ 14,6
Thaupunkt	+ 7,8	+ 8,4	+ 3,7
Dunstsättigung	94pCt.	97pCt.	40pCt.
Wind	W	NW	N
Wetter	bd.Rg.	bd.Rg.	wolkig
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 15. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142⅝ G.
dito	2M.	142½ B.
Hamburg ..	k.S.	151½ G.
dito	2M.	150¼ G.
London....	k.S.	—
dito	3M.	6. 20¼ bz.G.
Paris	2M.	79⅝ G.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		93 B.
Oester. Währg.		90¾ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus.Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl.1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B

Bresl.St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅝ B.
Schles.Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅜ B.
dito Lit. A...	4	101⅝ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅜ B.
dito Pfdb.Lit.C.	4	100¾ B.
dito dito B.	4	102 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92⅞ B
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	73¼ B.
Italienische Anl.		71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	73 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134¾ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	100⅝ B.
dito Litt. F.	4½	100⅝ B.
Köln-Mindener	3½	-
dito Prior.	4	93¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	93¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	159½ B.
dito Lit. B.	3½	142 B.
dito Lit. C.	3½	159½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅞ B.
Rheinische. .	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¾ B.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	64¾ G.
Minerva	5	34½ B.
Schles. Bank...	4	101¼ bz.
Genfer Credit .		—
Disc. Com.-Ant.		[bz.G.
Oesterr. Credit		86¼—½
dito Loose 1860		89¼, ⅜ b.
Schl. Zinkhüt. A.		30½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.